

bioaktuell

4/10

DAS MAGAZIN DER BIOBEWEGUNG

MAI



Kein Käse: Wir sind Weltmeister! Seite 4

Möschberggipfelgespräch Seite 6

Bio Suisse DV: Ja zum fairen Handel Seite 12

Interessante Absatzmöglichkeiten für Bio Schweinezüchter und Mäster.

Die Anicom AG bietet langfristige Abnahmeverträge. Profitieren Sie von den hervorragenden Verdienstmöglichkeiten – nehmen Sie mit uns Kontakt auf.

Payerne: Tel. 058 433 79 51 | Zollikofen: Tel. 058 433 79 00
Sursee: Tel. 058 433 78 00 | Wil SG: Tel. 058 433 77 00



www.anicom.ch



Mühle Rytz AG

Agrarhandel und Bioprodukte

Rytz-Saatgut für Biobetriebe

Zum Beispiel:

Schnell und ertragreich: 4400 Turbo, die mehrjährige Mischung

Erster Schnitt bis 2 Wochen früher. Ausgezeichnete Unkrautunterdrückung dank dem schnellen Wachstum des Turbo-Raigras Andrea. Für alle Betriebe in guten Futterbaugebieten, welche auf ertragreiche und ausdauernde Mischungen setzen.

Bewährt mit Mattenklees: 3000 AGFF, 3-jährige Mischung

Universelle ergiebige Futterbaumischung, liefert viel schmackhaftes Futter auch in trockenen Perioden.

Trockene Lagen: BIOLUZ, 3-jährige Luzernemischung

Die Versicherung auf Trockenstandorten. Eiweisreiches schmackhaftes Futter.

**Übersaaten: U-440, Klee oder Gras
Neu: Übersaat-Mischung Höhenlagen**
Zum Sanieren von Wiesen und Weiden.

Verlangen Sie den neuen Saatgutkatalog.

Mühle Rytz AG, Agrarhandel und Bioprodukte
3206 Biberen, Tel. 031 754 50 00, www.muehlerytz.ch

Regional-Berater, Abhollager:

Thomas Buser, 8560 Märstetten/TG, Tel. 079 233 74 23
Andreas Neyerlin, 4246 Wahlen/BL, Tel. 079 699 44 16



BauABSchluss geglückt!

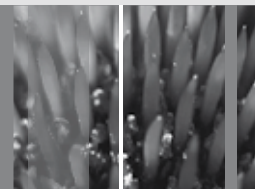
Die ABS ist Ihre Partnerin für die Finanzierung ökologischer Neu- und Umbauten. Die umfassende ABS-Hypothek mit Immobilien-Rating® bietet Ihnen Zinseinsparungen bis zu 0,625% – unbefristet und auf der ganzen Hypothek.

→ Der Weg zur echten Alternative: www.abs.ch



Olten
Lausanne
Zürich
Genf
Bellinzona

Alternative Bank Schweiz AG
Amthausquai 21
Postfach, 4601 Olten
T 062 206 16 16
www.abs.ch, contact@abs.ch



Der Leuchtturm zu Andeer

In Andeer wird guter Käse gemacht. Vielleicht ist es wirklich der zweitbeste Käse der Welt, wie die gewonnene Auszeichnung nahelegt. Was Maria Meyer und Martin «Floh» Bienerth mit ihrem Team seit Jahren herstellen, ist jedoch mehr als Käse. Da ist mit Sorgfalt, Wissen, Können und gelebter Professionalität Kultur entstanden: Genusskultur, Handwerkskultur, Marktkultur.

Die Kultur der Sennerei Andeer beginnt nicht erst in der Käserei. Maria und Martin legen grossen Wert auf einen direkten Kontakt mit den Milchbauern. Lange Milchtransporte sind ein Tabu, silofreie Fütterung ein Muss, behornete Kühe ein Vorteil. In Andeer ist Qualität von der Heuwiese über den Stall bis in die hinterste Ecke der Käserei

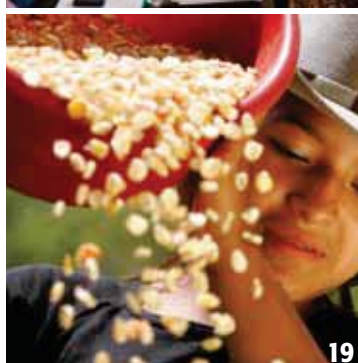
spürbar. Die hohe Auszeichnung passt. Die Auszeichnung zur Vizeweltmeisterin kommt nicht unerwartet. Das Wirken von Maria Meyer und Martin Bienerth wurde nicht zum ersten Mal ausgezeichnet: Binding-Preis 2009, Slow-Food-Preis Premio 2009, Gold an der BioCaesus 2009, Bronze an der Weltmeisterschaft 2008, Agropreis 2005, um nur einige Beispiele zu nennen.

Das tut gut zu sehen. Danke, Maria und «Floh» für die Motivation, ganz besonders hier im Kanton Graubünden. Die Motivation für lokale Wertschöpfung ist da, auch wenn klar ist, dass das Modell Andeer in seiner Einzigartigkeit nicht kopierbar ist. Eine grosse Menge an kostbarer Biomilch verlässt Graubünden unverarbeitet auf der Autobahn in die Anonymität. Wertschöpfung und Kultur entgehen dem Berggebiet. Verbunden mit dem Biolandbau, der dreisprachigen Kultur und den Kenntnissen der Landwirte sowie der Käserinnen läge noch einiges drin.

Das Werk der Sennerei Andeer ist zum Leuchtturm geworden. Es ist besser, vom Licht des Leuchtturms zu profitieren, als sich in dessen Schatten zu sehen. Mutig und mit Überzeugung den eigenen Weg gehen, kann eine Lösung sein. Licht aus Andeer hätte es zurzeit genug, um den richtigen eigenen Weg zu finden.



bioaktuell



HIER UND JETZT

4 Sennerei Andeer holt WM-Titel

An der Käseweltmeisterschaft in den USA hat die Sennerei Andeer in der Kategorie der geschmierten Halbhartkäse den Weltmeistertitel gewonnen. Und über alle Kategorien die Silbermedaille. Auch der beste Käse überhaupt kommt aus der Schweiz: aus La Brévine – cool!

6 Gipfelgespräch auf dem Möschi

Das Bioforum Schweiz besinnt sich zurück auf die Pioniere des organisch-biologischen Landbaus und will mit der Möschi-Erklärung den Weg in die Landwirtschaft der Zukunft weisen. bioaktuell hat auf dem Gipfel des Möschi mit der Spitze des Bioforums gesprochen.

POLITIK

10 Weissbuch zu den Direktzahlungen

Über den Hebel der Direktzahlungen will der Verein Vision Landwirtschaft die Schweizer Agrarpolitik umgestalten. Reflexionen, Rechenfehler und Reaktionen.

BIO SUISSE

12 Bericht von der Delegiertenversammlung

Ja zum fairen Handel in der Schweiz, zur Milchpulververfütterung und zu Geldern für die Biooffensive sowie für PR-Anstrengungen. Den überraschendsten Beschluss aber fällt Regina Fuhrer ganz allein: Sie tritt per April 2011 als Bio Suisse Präsidentin zurück.

RUBRIKEN

15 Konsum

16 Ratgeber

17 Notizen

17 Märktstand

19 Agenda

21 Impressum

23 Das letzte Wort. Leserbrief

Roman Clavadetscher, pluswert, Chur

Titelbild: Käsemeisterin Weltmeisterin Maria Meyer, Andeer GR

Bild: Yannick Andrea

Weltmeisterlicher Käse: Gut für Gaumen und Gemeinde

Der Biokäse «Anderer Traum» von Käsemeisterin Maria Meyer wurde an der Käseweltmeisterschaft als zweitbesten Käse ausgezeichnet. Die Silbermedaille beweist, dass die Knospe-Produktion eine gute Grundlage für geschmacklich hervorragende Produkte bildet. In der Gemeinde Andeer GR schafft der Biokäse zudem Arbeitsplätze und sichert fünf Biobauern einen guten Milchpreis.

Wie Olympiasieger wurden die Käseweltmeister am Flughafen Zürich empfangen: Alphörner, Kuhglocken und viele Bauern und Freunde der Gewinner. Zu den Gefeierten gehörte das Käserpaar Maria Meyer und Martin Bienenrth. «Es war eindrücklich, einer Reihe von Gratulierenden mit rund 50 Glocken entlangzugehen», erzählt die Käsemeisterin. Ihr Biokäse «Anderer Traum» wurde an der Käseweltmeisterschaft 2010 in Madison USA als zweitbesten Käse der Welt und als Weltmeister in der Kategorie der geschmiedeten Hartkäse ausgezeichnet.

Am Wettbewerb hatten über 2300 Käse teilgenommen. Die Gewinner aller 80 Kategorien kamen ins Finale, wo sich die beiden Schweizer Käse «Le Gruyère AOC» aus La Brévine NE und der «Anderer Traum» aus Andeer GR gegen die internationale Konkurrenz durchsetzten.

Biomilch, täglich verkäst

Der «Anderer Traum» ist ein mindestens sechs Monate alter Rohmilchkäse

aus silofreier Biomilch, mit betriebseigenen Kulturen produziert. Die Laibe sind rund fünf Kilo schwer. «Was ist das Geheimnis des Weltmeisterkäses?», wollte bioaktuell von Maria Meyer wissen. Geheimnisse sind bekanntlich geheim ... einiges erzählt sie jedoch schon. Als Erstes nennt sie das kräuterreiche Biofutter und die gute Biobergmilch. Wichtig seien zudem die kleinbetrieblichen, übersichtlichen Strukturen. «Die Bauern kommen zweimal pro Tag in die Käserei und wir käsen jeden Tag», erklärt sie. Nur so sei es möglich, gleichbleibend hohe Qualität zu produzieren.

Nach dem Verkäsen der Milch pflegt Martin Bienenrth den Käse im Keller so lange, bis das Aroma seinen Höhepunkt erreicht hat.

Der «Anderer Traum» wurde schon 2007 am Schweizer Wettbewerb der Regionalprodukte mit der Silbermedaille ausgezeichnet und erhielt im selben Jahr eine Silbermedaille an der 5. Bergkäse-Olympiade im deutschen Oberstorf.

«Der «Anderer Traum» ist ein gutes Beispiel dafür, dass die Knospe-Produktion eine gute Grundlage für geschmacklich hervorragende Produkte bildet», betont Bio Suisse Präsidentin Regina Fuhrer, die beim Empfang dabei war. Andreas Melchior, Präsident der Milchgenossenschaft Andeer, stellt fest: «Unser Käse ist gefragt. Das ist für mich wichtig, wenn ich so viel Geld vom Staat erhalte.» Biobauer ist er aus Überzeugung, dass Bio die richtige Produktionsform ist – für die Umwelt, für das Produkt, für den Geschmack.

Ein Traum wird Realität

Der «Anderer Traum» ist nicht nur ein traumhafter Genuss, er ist für Martin Bienenrth auch ein Mosaikstein, um seinen Traum zu verwirklichen: «Ich habe einen Traum», schreibt er auf www.sennerei-andeer.ch: «In Graubünden gibt es weiterhin eine funktionierende Alpwirtschaft mit vielen Alpseennereien. Dafür braucht es Bäuerinnen und Bauern im Tal, die Kühe halten und melken.» In allen Talschaften solle es kleine Käsereien geben, die die Milch zu den verschiedensten Produkten verarbeiten, angepasst an die Strukturen im Berggebiet. «Die Autobahn als grösster Lagerplatz der Milch soll zumindest in Graubünden der Vergangenheit angehören.»

In Andeer realisiert das Ehepaar diesen Traum: Fünf Milchbauern liefern jährlich rund 400'000 kg Milch an die Sennerei – eine Milchmenge, mit der eine Käserei nach gängiger Meinung nicht überlebensfähig ist. Seit November 2001 verarbeitet die Käsemeisterin Maria Meyer die Milch zu Käse und Milchprodukten. Martin Bienenrth übernimmt Affinage, Marketing und Verkauf. Die Verantwortlichen der Milchgenossenschaft und Sennerei Andeer hatten nicht locker gelassen, bis sie das Paar als Milchkäufer gewinnen konnten.

Seither haben die beiden die Sennerei erweitert, ein neues Reifungslager gebaut und neben einer breiten Biokäse-



Grosser Empfang am Flughafen Zürich: Die Milchproduzenten aus Andeer GR und La Brévine NE feiern farbenfroh und lautstark ihre Weltmeister.



Bilder: (PHOTOPRESS/Walter Bieri)

Die erfolgreichen Schweizer Käserinnen und Käser freuen sich über ihre Auszeichnung: (von rechts) Weltmeister Cédric Vuille aus La Brévine mit Gruyère AOC und das Vizeweltmeisterpaar Maria Meyer und Martin Bienert von der Sennerei Andeer mit Andeerer Traum.

palette auch neue Arbeitsplätze geschaffen. Statt einer Teilzeitstelle in der Milchsammlung gibt es heute in der Sennerei fünf dauerhafte Arbeitsplätze. Die Schuldenlast ist vergleichsweise tragbar. Dafür arbeiten beide 70 bis 80 Stunden pro Woche, und in den ersten Jahren erzielten die Angestellten einen besseren Stundenlohn als sie.

Für Genossenschaftspräsident Melchior bestätigt die Silbermedaille, dass sie den richtigen Weg eingeschlagen haben. «Dank den Anstrengungen von Maria Meyer und Martin Bienert ist es bis heute gelungen, die Sennerei Andeer zu erhalten», sagt er zu bioaktuell. Den fünf Biomilchlieferanten sichert die Sennerei einen guten Milchpreis. «Die Betriebe stehen wirtschaftlich überdurchschnittlich da», schätzt Andreas Melchior.

Preisgekrönte Idee «Erhalten statt wachsen»

Für Bio Suisse Präsidentin Regina Fuhrer entspricht der «Andeerer Traum» voll und ganz der Philosophie der Knospe. «Wir wollen unsere Lebensmittelproduktion möglichst in lokalen Kreisläufen sichern und dabei auch einen Mehrwert für die Konsumenten erzeugen», hält sie fest.

Die Arbeit in Andeer hat auch die Jury des Agropreises überzeugt. Im November 2005 gewann die Milchgenossenschaft und Sennerei Andeer mit dem

Motto «Erhalten statt wachsen!» diesen Innovationspreis. Jurypräsident Alfred Buess sagte damals, dass sich das Projekt in erster Linie durch hohe menschliche Qualitäten auszeichne. «Der Mut, einen unrealisierbar erscheinenden Traum

nicht nur zu träumen, sondern wahr werden zu lassen. Der unbedingte Wille, sich nicht einem scheinbar unabänderlichen Schicksal zu ergeben, sondern gegen den Strom zu schwimmen. Eine meisterhafte Käserin, ein genialer Verkäufer und eine Handvoll mutiger Bauern haben beschlossen, ihre Milch nicht ins Unterland abführen zu lassen, sondern in Andeer zu einem hochwertigen Produkt zu verarbeiten und im hart umkämpften Hochpreissegment zu verkaufen.» Wirtschaftliche Ziele seien mit ideellen und zwischenmenschlichen Werten zu einer bewundernswerten Erfolgsstory verknüpft worden.

Bemerkenswert an Maria Meyer und Martin Bienert ist, dass sie über Jahre auf hohem Niveau Käse fabrizieren. Ihnen selber ist das Aussergewöhnliche gar nicht so bewusst. Sie versuchen einfach, so gut wie möglich weiterzumachen. Das Ziel sei, den Betrieb der Sennerei Andeer weiter zu festigen, sowohl finanziell und personell als auch in ideeller Hinsicht. «Ideell bedeutet im Zusammenhang mit dem «Andeerer Traum», so Bienert, «dass wir es schaffen, die kleinen Kreisläufe in unserem alltäglichen Geschäfts- und Privatleben und auch in unserer kleinsten Ökozelle, der Küche, nicht zu träumen, sondern zu leben.»

Stephan Jaun und Edith Moos-Nüssli,
Bio Suisse

Die Podestplätze der Schweizer

Kategorie Swiss Style mit Rinde, alle mit Emmentaler AOC: 1. Marcel Züger, Käserei Rohrenmoos, Lössenschwil (affiniert von Gourmino AG, Illighausen); 2. Ruedi Studerus, Käserei Thundorf; 3. Niklaus Haldimann, Käserei Scheidweg, Heimenschwand (aff. von Gourmino AG). **Kat. Gruyère alle mit Le Gruyère AOC:** 1. Cédric Vuille, Käserei La Brévine; 2. Michel Grossrieder, Käserei Moléson SA, Orsonnens; 3. Adrian Scheidegger, Käserei Niedermuhren, Heitenried, (aff. von Mühlenen AG, Düdingen). **Kat. Schmieregereifter Weichkäse:** 2. Ernst Diriwächter, Käserei Krümmenswil, Krummenau, mit «Försterkäse». **Kat. Schmieregereifte Halbhartkäse:** 3. Stefan Jud, Käserei Degersheim, mit «Appenzeller». **Kat. Schmieregereifter Hartkäse:** 1. Maria Meyer und Martin Bienert, Sennerei Andeer, mit «Andeerer Traum»; 2. Peter Schneider, Käserei Bettwil, mit «Winzerkäse». **Offene Kategorie Hartkäse:** 2. Ewald Schafer, Käserei Cressier FR, mit «Mont Vully Réserve». sja

Wohin steuert das Bioforum Schweiz?

Das Bioforum Schweiz macht zurzeit nicht nur mit der Möschi-Bergrklärung (siehe bioaktuell 3/10), sondern auch mit einer Broschüre über die organisch-biologischen Pioniere von sich reden. bioaktuell hat die Spitze des Bioforums, Geschäftsführerin Wendy Peter, Biobäuerin aus Willisau LU, und Präsident Markus Lanfranchi, Biobauer aus Verdabbio GR, auf dem Möschi-Berg zum Gespräch getroffen.

bioaktuell: *Warum habt ihr diese Broschüre publiziert? Braucht die Biobewegung jetzt so eine Rückbesinnung auf die Pioniere?*

Wendy Peter: Mir scheint der Zeitpunkt gut. Ich habe das Gefühl, dass allgemein der Biobewegung etwas der Boden verloren geht. Und viele wissen gar nicht, wie die ganze Bewegung entstanden ist. Der Impuls zur Broschüre ging ja nicht von uns aus, sondern kam aus Österreich. Wir wurden angefragt, ob wir uns beteiligen wollen. Als ich diese Broschüre las, hat's mich voll gepackt. Der Text hat mich fasziniert, weil er in ganz einfacher Sprache die komplexen Zusammenhänge aufzeigt. Die Broschüre weckt das Interesse, die Neugierde für den Boden.

Natürlich war uns von Anfang an bewusst, dass es sich um ein Zeitdokument handelt. Dass es Dinge drin hat, die man

bying und Politik geht, ist so eine Richtungskorrektur unbedingt notwendig. Wir müssen wieder sehen: Im Kern geht es um den Boden. Wir müssen einen Schritt zurück tun: Um den Überblick wieder zu gewinnen, nicht um uns rückwärts zu bewegen.

Wendy befürchtet, der Biobewegung könnte etwas der Boden verloren gehen. Ist Identitätsstiftung euer Ziel? Geht es auch um gemeinsame Wurzeln, Zusammengehörigkeitsgefühl?

Wendy Peter: Die Diskussion kann eine neue Identität bringen. Die Älteren in der Bewegung kommen noch eher «vom Boden her», die Jüngeren haben zum Teil einen andern Zugang und blickten noch nie so «in den Boden», wie es die Pioniere taten. Es ist durchaus möglich, dass wir durch diesen Austausch an Gemeinsamkeit gewinnen.

Im Vorwort zur Broschüre zieht Markus eine Parallele zwischen Rudolf Steiner und Hans Müller. Welchen Stellenwert hat Hans Müller für euch im Zusammenhang mit der Identitätsstiftung?

Wendy Peter: Faszinierend finde ich das Duo Müller-Rusch, diese Verbindung zwischen einem Biologen und einem Arzt. Die Gesundheit war damals, Markus hat schon darauf hingewiesen, ein zentrales Thema. Hans Müller als Person ist mir weniger wichtig als vielmehr die Zusammenhänge, die er und Rusch aufgezeigt haben.

Aber Hans Müller hat schon ein bisschen Guru-Status – wie Rudolf Steiner für die biologisch-dynamische Bewegung?

Wendy Peter: Für die alten Biobauern schon, ja

Markus Lanfranchi: Ich kam überhaupt nicht über Hans Müller zum Möschi-Berg, sondern weil es die landwirtschaftliche Richtung ist, die mir am allersinnvollsten erscheint. Personenkult mag ich nicht so. Ich schätze und anerkenne sehr, was die

Pioniere geleistet und geschaffen haben. Es gibt aber viele, viele Leute, die ebenso wichtig waren und nie gross herausgekommen sind. Denen müssen wir genauso dankbar sein.

Wichtig erscheint mir auch die Parallele zwischen Steiner und Müller als Vertreter eines, sagen wir, bipolaren landwirtschaftlichen Ansatzes: Steiner sagt: Es ist alles kosmisch. Und Müller sagt: es ist alles organisch. Wenn man diese zwei Enden zusammenbringen könnte, hätte man ...

... den goldenen Mittelweg?

Markus Lanfranchi: Ja, dann wären wir piekfein drin!

Was bedeutet diese Broschüre euch persönlich?

Markus Lanfranchi: Für mich ist es eine Abschrift von Gedanken, die mich anleiten. Die Gedanken sind einfach und gut nachvollziehbar geschrieben. Was da drin steht, kann ich eins zu eins umsetzen. Das bisschen Theorie, das drin steht, ist für mich nicht derart wichtig. Aber die Schrift schlägt eine Brücke vom Praktischen über das Werden und Vergehen bis zum Spirituellen – sie folgt eben dem ganzheitlichen Ansatz.

Wendy Peter: Wie Markus sagt, ist die Broschüre eine sehr praktische Anleitung. Für die Arbeit im Garten oder im Feld draussen. Sie regt an, genauer zu beobachten, Neues auszuprobieren, sich mit den Zusammenhängen auseinanderzusetzen. Was mich dann schon erschreckt hat, waren die teils heftigen negativen Reaktionen, auch von FiBL-Seite. Das kam bei mir an, als wäre das eine ganz gefährliche Schrift, die man nicht herausgeben dürfe. Dabei geht's doch um unsere Wurzeln! In der Broschüre steht, wo der organisch-biologische Landbau seinen Ausgangspunkt hat. Da gibt's sicher Dinge, welche die Wissenschaft als falsch ankreiden kann, zum Beispiel die Geschichte mit dem Vitamin B 12 – aber das scheint mir nebensächlich.

«Ich habe das Gefühl, dass der Biobewegung etwas der Boden verloren geht.»

Wendy Peter

heute anders sieht oder von denen die Wissenschaft sagt, dass sie heute so nicht mehr stimmen. Aber die Grundsätze, davon bin ich überzeugt, die stimmen heute noch. Und vor allem geht es um die Art des Zugangs zum Biolandbau, welchen die Broschüre ermöglicht.

Markus Lanfranchi: Dazu die ganzheitliche Sicht der Landwirtschaft, der Energiefrage, der Sauerstofffrage und dessen, was man heute Biodiversität nennt: All das wird in der Broschüre angesprochen. Der Zusammenhang zwischen Boden und Volksgesundheit wird heute nirgends mehr diskutiert. Auch im Biolandbau kümmern wir uns ganz draussen in den Kapillargefässen um die kleinsten Teilchen und verlieren teilweise die ganzheitliche Sichtweise, die doch den Biolandbau auszeichnet. Gerade jetzt, wo es schwergewichtig um Marketing, Lob-

Es steht ja im Vorwort, dass «einzelne Aspekte» «überholt erscheinen mögen». Auf einige dieser Aspekte kommen wir noch zurück. Du, Wendy, hast von der Neugierde für den Boden und von der Arbeit im Garten oder im Feld gesprochen. Wie steht es aber um die Tierhaltung, was fangen die Betriebe im Berggebiet mit der Broschüre an, zum Beispiel im Bündnerland, wo Bio ja stark ist? Ist die Broschüre für sie nicht zu pflanzenbaulastig, wie es ja die Pionier allgemein eher waren?

Wendy Peter: Nun, der Boden und wie man ihn bestückt, wie viel Vieh man hält, der Futterbau – das gehört doch alles in den Gesamtzusammenhang, das Tier ist Teil des Ganzen.

Markus Lanfranchi: Ich bin Bauer im Berggebiet, in Graubünden, da kenne ich mich aus ... Ich muss erstens feststellen, dass man die Düngergrossvieheinheiten pro Fläche viel zu grosszügig berechnet hat. Es wird im Berggebiet grundsätzlich massiv zu viel Vieh gehalten. Mit dieser Aussage mache ich mir nicht viele Freunde im Berggebiet, aber das ist schlicht die Wahrheit, ich merke das auf dem eigenen Betrieb. Man hat zu viele Trittschäden, zu hohe Verluste an Hofdünger und kann dem Gewässerschutz nur grad noch so knapp gerecht werden.

Dazu kommt der ganze Futterzukauf. Man kann jetzt sich an den San Bernardino oder an den Gotthard stellen: Da kommt Lastwagen nach Lastwagen mit Heu und Stroh aus aller Herren Länder, um den Viehbestand in unserem Berggebiet überhaupt am Leben zu erhalten.

Die die zu hohen Viehbestände abbauen kann man fast nicht: Man würde bei den Direktzahlungen furchtbar bestraft, und das können wir uns nicht leisten. Wir sind ja alle übermechanisiert und verschuldet ...

Wir produzieren Milchüberschüsse, selbst im Berggebiet, die man nach einem neuen Delegiertenversammlungsbeschluss pulverisieren darf ... Man will zum Beispiel in der Geflügelhaltung keine importierten Proteinträger einsetzen. Aber das Huhn ist nun mal kein typischer Milchtrinker und unsere Milch wird ja zum Teil auch mit zugekauften importierten Proteinträgern produziert, während der Milchpreis ins Bodenlose fällt. Da läuft doch einiges schief!

Ihr sprecht zentrale Probleme des Biolandbaus im Jahr 2010 an. Inwiefern hilft da eure Broschüre?

Wendy Peter: Man kann doch die modernen Probleme nur lösen, wenn man



Bilder: Thomas Alfeld

Markus Lanfranchi ist Präsident, Wendy Peter Geschäftsführerin des Bioforums Schweiz.

die Zusammenhänge erkennt! Im Boden und mit dem Boden fängt alles an, ob ich nun vor allem Tierhaltung oder Ackerbau betreibe.

Markus Lanfranchi: Und das ist ja das Verrückte: Diese Probleme werden, obwohl es sie damals erst im Ansatz gab, in der Broschüre angesprochen! Zum Beispiel im Abschnitt 30, «Der organisch-biologische Landbau und die Energiefrage»: Wie viel Energie investieren wir, um wie viel Energie zu erarbeiten? Oder im

«Die Schrift schlägt eine Brücke vom Praktischen bis zum Spirituellen.»

Markus Lanfranchi

Abschnitt 31, «Die Landwirtschaft und die Sauerstofffrage»: Heute spricht man von Treibhausgasemissionen.

Und von wegen pflanzenbaulastig: Sogar die Kuh ist pflanzenbaulastig! Der Mensch auch, und es gibt eine Parallele zwischen der Befindlichkeit des Bodens und der Befindlichkeit des Menschen, der von diesem Boden lebt. Das Tier ist der Mittler; der Wiederkäuer beherrscht die Kunst, aus für uns unverdaulichem Wiesengras wertvolle tierische Proteine herzustellen. Diese Fähigkeit müssen wir nutzen und nicht in Schwellenländern Getreide einkaufen und das dann hier verschiffen lassen, um schweizerische Proteine zu produzieren, die man dann pulverisieren kann – hier ist die Crux der Schweizer Biolandwirtschaft im Jahr

2010. Und die Broschüre «Die Wurzeln des organisch-biologischen Landbaus» gibt uns eine Anleitung, wie wir aus dieser Sackgasse herausfinden können.

Die Rollenteilung zwischen Mann und Frau, die in der Broschüre immer wieder durchschimmert, und stellenweise auch der Heimatbegriff wirken etwas anti-quiet. Kann man mit so einer Schrift heutige junge Bäuerinnen und Bauern gewinnen und begeistern?

Wendy Peter: Das Frauenbild in der Broschüre ist nicht negativ. Ganz am Anfang steht sogar die Aussage von Hans Müller, dass zwei Frauen sein Leben geprägt haben: seine Mutter und seine Frau. Dass im Text nur die männlichen Formen vorkommen und die Bäuerin nur im Zusammenhang mit dem Garten, entspricht der damaligen Zeit. Ich finde das nicht störend.

Bioforum Schweiz und Möschberg-Erklärung

bioaktuell hat in der letzten Ausgabe die Möschberg-Erklärung im Wortlaut veröffentlicht und das Bioforum Schweiz kurz vorgestellt: Nr. 3/10, Seiten 14/15.

Markus Lanfranchi präsentierten wir vor seiner Wahl zum Präsidenten des Bioforums mit einem Besuch auf seinem Betrieb im Mixox: bioaktuell 8/09, Seiten 11–13.

Weitere Informationen:
www.bioforumschweiz.ch

Der Text bezieht sich auch immer wieder auf Gott und das Göttliche. Darf ich diesen Bezug durch einen Bezug auf die Natur ersetzen und mit Albert Schweitzer von der «Ehrfurcht vor dem Leben» sprechen?

Wendy Peter: Explizit religiös muss man den Text sicher nicht verstehen. Es gibt darin das Zitat von Albert Schweitzer und es heisst auch, dass wir nach Hans Müller unsere Religion im Alltag, in der Arbeit leben sollen. Du hast noch den Heimatgedanken erwähnt; der Begriff Heimat

«Wir stehen an einer Zeitenwende. Vier von fünf Kalorien gehen verloren vom Acker bis auf den Tisch.»

Markus Lanfranchi

ist natürlich immer etwas belastet. In der Broschüre wird auch auf den Zusammenhang zwischen der Ernährung aus einem gesunden heimatlichen Boden und dem Aufbau gesunder Abwehrkräfte hingewiesen. In den neusten ernährungsphysiologischen Debatten taucht jetzt auch die Frage auf, ob es sinnvoll sei, dass wir hier in unserem Klima zum Beispiel so viele Südfrüchte essen. Oder dass wir im Winter Tomaten essen, ein Lebensmittel, das eher kühlt und so gar nicht in den Winter passt. Ich glaube schon, dass wir uns hauptsächlich mit Produkten ernähren sollten, die hier gewachsen sind. Diese durchaus überlegenswerten Hintergründe sind gemeint, es geht nicht um die Beschwörung irgendeines kleingeistigen Heimatbegriffs. Vielmehr geht es um die Entfremdung, die wir uns einhandeln, wenn wir uns mit Produkten von irgendwoher ernähren.

Man weiss ja, dass Du, Wendy, auch international sehr engagiert bist. Der Biolandbau ist doch für alle Völker und Religionen?

Wendy Peter: Ja, auf jeden Fall.

Markus Lanfranchi: Der Biolandbau trägt sehr viel dazu bei, die Gräben zwischen Völkern und Religionen zu überwinden. Ich war an mehreren internationalen Treffen von Bauern, da hält man durchaus Andacht, aber es geht nicht um den Gott einer bestimmten Religion, sondern es geht um eine universelle Göttlichkeit oder um eine gelebte Spiritualität.

Wie ihr sagt, habt ihr den Aufruhr nicht ganz verstanden, den die Broschüre in Fachkreisen hervorgerufen hat. Nun dis-



kutierte ja Gunter Vogt in seiner Dissertation den Text von Heinrich Brauner, wie er 1987 erstmals veröffentlicht worden war, und wies auch auf Fehler hin. Jetzt kommt eine überarbeitete Neuauflage – und die Fehler sind immer noch drin: Virtanen erhielt seinen Nobelpreis für das von ihm entwickelte Silageverfahren, nicht für den Nachweis, dass sich die Pflanze von Humus ernährt. Oder das mit dem Vitamin B 12, mit dessen Hilfe jede Pflanze Stickstoff aus der Luft assimilieren könne. Indem man diese und andere Fehler unkorrigiert lässt, ruft man doch die Gegner des Biolandbaus auf den Plan, die dann triumphierend auf die Textstellen hinweisen können.

Markus Lanfranchi: Diese Dissertation kenne ich schlicht nicht. Ich habe auf die bäuerlichen Inhalte geachtet und die Bezüge gesehen zu meinem Boden, meinem Betrieb und der täglichen Arbeit damit. Ihr Wissenschaftler lest so etwas ganz anders ... ihr überlest vielleicht umgekehrt Dinge, die für uns von essenzieller Bedeutung sind.

Diese Broschüre kommt ja auch Beraterisch daher: Sie enthält eine knappe Umstellungsanleitung und gibt Empfehlungen für die Düngung. Der im Text angepriesene Rusch-Test ist überholt und die Gütlebelüftung hat sich nicht durchgesetzt – auch diese Beraterischen Teile hat man nicht aktualisiert. Ist das nicht eine Unterlassung, mit der man womöglich Leute aufs Glatteis führt?

Markus Lanfranchi: Seien wir ehrlich, so funktioniert heute die Umstellungsberatung: Da nimmt einer die Direktzahlungsformulare hervor und schaut, wie

er mit dem Bioprogramm fahren würde. Auf dieser Grundlage entscheidet er, ob er umstellt oder nicht. Da ist mir die Umstellungsberatung, wie sie unsere Broschüre bringt, tausendmal lieber! Natürlich ist sie vereinfacht, aber sie gibt eine Anleitung, und sie ermöglicht, die Dinge in einem grösseren Zusammenhang zu sehen.

Dort wo es um Tatsachenbehauptungen geht und dort wo der Text Anleitungen bringt, hätte man doch aktualisieren können oder man hätte sagen können, wo es aktuelle Beratungsunterlagen und Informationen gibt. An einer Stelle habt ihr es übrigens gemacht: In der Originalfassung hiess es, man solle die Gülle auf 1 Prozent verdünnen. Jetzt heisst, es, man solle sie im Verhältnis 1 : 1 verdünnen. Da hat jemand die Pioniere korrigiert, und zwar um den Faktor 50. Aber transparent gemacht hat man diesen Eingriff nicht.

Wendy Peter und Markus Lanfranchi: Ja, das finden wir auch, das hätte man transparent machen sollen.

Überdies hat man einige politisch strittige Passagen weggelassen, die in der 80er-Jahren im deutschen Anbauverband Bioland zu Kontroversen führten. Aber richten wir jetzt den Blick in die Zukunft: Ihr fordert in der Mösberg-Erklärung, die Ernährung sei mit weitgehend eigenproduzierten Lebensmitteln sicherzustellen, und zwar mit kleineren, nicht grösseren Betriebseinheiten; mit mehr, nicht weniger Arbeitskräften in der Landwirtschaft; mit grösserer natürlicher Vielfalt auf den Betrieben. Geht das überhaupt und, wenn ja, was kostet das?



Markus Lanfranchi: Ich glaube, wir haben keine Wahl. Wir stehen an einer Zeitenwende. Vier von fünf geernteten Kalorien gehen verloren vom Acker bis auf den Tisch. Das ist skandalöser Raubbau an der Natur. In anderen Kulturen werden viel mehr Leute mit viel weniger Fläche ernährt. Mit einer verbesserten Mischkultur und einem andern Essensverhalten kann die Schweizer Landwirtschaft locker die Schweizer Bevölkerung ernähren.

Dann gibt's natürlich keine Erdbeeren an Weihnachten, und es ist Schluss mit den Soja- und Getreideimporten zur Viehfütterung. Wie gewinnt man die Bevölkerung hierfür?

Wendy Peter: Es geht ums Masshalten. Ich erinnere mich, dass auch wir als Kinder Ananas und andere exotische Früchte zu essen bekamen. Aber das gab's nur an speziellen Tagen, als Ausnahme vielleicht an Weihnachten oder an einem Geburtstag.

Aber wir müssen davon abkommen, Bananen oder Mangos zu essen, als wären es Äpfel oder Birnen. Die Menschen brauchen auch ein Wissen über die internationalen Zusammenhänge. Die Auswüchse der Globalisierung führen dazu, dass wir uns hier zunehmend auf Kosten der Hungernden ernähren.

Da braucht ihr grosse, mächtige Bündnispartner, wenn diese Ideen umgesetzt werden sollen.

Wendy Peter: Die suchen wir und auf die hoffen wir.

Unter der herrschenden wachstumsorientierten Denkweise sei selbst der Bioland-

bau nicht nachhaltig, heisst es in der Erklärung. Gibt es gute und böse Biobetriebe?

Markus Lanfranchi: Es gibt Biobetriebe mit Mischkultur und solche mit Monokultur ...

... Obst und Weinbaubetriebe?

Markus Lanfranchi: Nicht nur. Es gibt auch Gemüse- oder Ackerbaubetriebe, die meines Erachtens für ihre Böden und letztlich für die Umwelt schädlich sind.

Weil sie keine vernünftige Fruchtfolge einhalten?

Markus Lanfranchi: Nicht nur deswegen, zum Teil auch wegen der ganzen mechanischen Bearbeitung

Wendy Peter: Die Bandbreite ist enorm: Man sieht Biobauern, die bei heissem Wetter pflügen gehen und den Boden offen lassen – man hat das Gefühl, ihnen fehlt das Verständnis.

Es ist natürlich schon ein Erfolg, dass es immer mehr Bioprodukte braucht. Es gibt aber auch im Biolandbau immer mehr Spezialisierung. Bei den Luzerner Biobauern ist das ein grosses Thema: Die Richtlinien sind so kompliziert geworden, dass man Angst hat, in diesem oder jenem Betriebszweig etwas falsch zu machen. Wenn man dann nur ein paar wenige Schweine oder Schafe hat, ist die Versuchung gross, der Einfachheit halber darauf zu verzichten und zu sagen: Ich mach jetzt nur noch Milch, die andern Betriebszweige mit allen Regelungen haben mich zu sehr belastet. Daneben gibt es natürlich auch einen wirtschaftlichen Druck zur Spezialisierung.

Während euer Ideal eher der kleine gemischte Familienbetrieb ist?

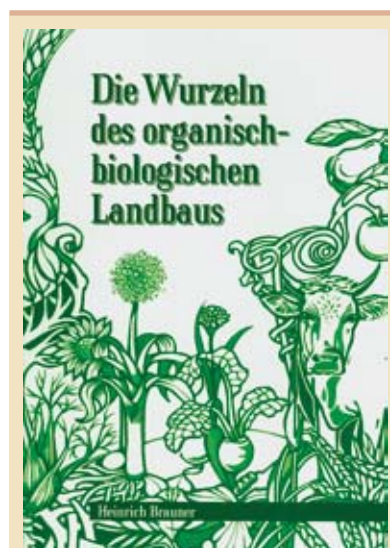
Markus Lanfranchi: Die kleinstrukturierte Landwirtschaft, die wir in der Möschberg-Erklärung vorschlagen, ist die Landwirtschaft von morgen. Und die wird kommen. Wir haben in den Städten immer mehr Leute, die erwerbslos sind oder zu wenig verdienen können, um für sich und ihre Familien aufzukommen. Es wird eine Welle geben von Menschen, die entweder *urban agriculture* betreiben wollen beziehungsweise müssen

«Wir müssen davon abkommen, Bananen oder Mangos zu essen wie Äpfel oder Birnen.»

Wendy Peter

oder aufs Land und in die Landwirtschaft drängen, um sich ernähren zu können. In Kanada oder den USA ist diese Entwicklung bereits zu beobachten. Dazu, und das steht auch in der Möschberg-Erklärung, braucht es neue Formen der sozialen Zusammenarbeit.

Interview: Markus Bär und Thomas Alföldi, FiBL



Brauner, Heinrich: «Die Wurzeln des organisch-biologischen Landbaus». Überarbeitete Neuauflage 2010 (erstmalig veröffentlicht 1987). Herausgeber: Förderungsgemeinschaft für gesundes Bauerntum, Leonding, Österreich

■ Anlässlich des bevorstehenden 30-Jahre-Jubiläums von Bio Suisse schenkt das Bioforum Schweiz allen Biobäuerinnen, Biobauern und weiteren am Biolandbau Interessierten die Broschüre «Die Wurzeln des organisch-biologischen Landbaus». Sie kann gegen Einsendung eines frankierten (Fr. 1.30) und an Sie adressierten B5- oder C5-Antwortkuverts bezogen werden bei: Bioforum Schweiz, Wellberg, 6130 Willisau, Fax 041 971 02 88, E-Mail info@bioforumschweiz.ch

Weissbuch: Biorevolution oder Direktzahlungskahlschlag?

Der Verein Vision Landwirtschaft will das Direktzahlungssystem komplett umgestalten. Der Fokus soll verstärkt auf tatsächlich erbrachte Leistungen gerichtet werden. Die Biolandwirtschaft teilt die Forderungen des «Weissbuch Landwirtschaft» nur zum Teil.

Aus der Sicht des Vereins Vision Landwirtschaft ist das aktuelle Direktzahlungssystem für den Mülleimer. «Das heutige Direktzahlungssystem setzt trotz guten Absichten falsche Anreize, fördert Fehlentwicklungen und verschlimmert Probleme», heisst es im Vorwort zum «Weissbuch Landwirtschaft Schweiz». Einem Buch, das «Analysen und Vorschläge zur Reform der Agrarpolitik» beinhaltet.

Die letzte grundlegende Reform der Agrarpolitik vor bald 20 Jahren habe zum Ziel gehabt, Subventionen und Preisstützungen durch Direktzahlungen zu ersetzen. Direktzahlungen, «mit denen öffentliche, nicht marktfähige, für unser Land

wichtige Leistungen der Landwirtschaft beispielsweise in den Bereichen Natur, Umwelt und Tierwohl entschädigt werden». Die Umsetzung dieser Reform sei offenbar auf halbem Weg stehen geblieben.

Pauschalzahlungen verhindern vieles

Die Autoren, Andreas Bosshard, Felix Schläpfer und Markus Jenny, machen den Verantwortlichen den Vorwurf, die allgemeinen Direktzahlungen, die immerhin 80 Prozent der gesamten Direktzahlungen ausmachen, seien Pauschalzahlungen, die einzig und allein zum Ziel hätten, das Einkommen zu stützen. «Des-

halb werden sie der flächendeckenden Bewirtschaftung nicht gerecht.»

Das wollen die Weissbuch-Autoren ändern. Sie wollen künftige Zahlungen vom Staat «an konkrete Leistungen binden». So soll die Einhaltung von gesetzlichen Bestimmungen, etwa beim Umweltschutz oder beim Tierwohl, nicht mehr entgolten werden. «Alle darüber hinausgehenden, von der Gesellschaft erwünschten Leistungen, die nicht ohnehin im Rahmen der normalen Bewirtschaftung erbracht werden, sind abgeltungswürdig.» Also etwa wenn ein ÖLN-Betrieb ein Verbot von Gülle und chemischen Pflanzenschutzmitteln in der Grundwasserschutzzone S2 einhält, oder wenn er nachweisen kann, dass er jährlich an zwei «anrechenbaren Weiterbildungstagen» teilgenommen hat. Bergbetriebe sollen zuungunsten von Talbetrieben mehr Geld erhalten.

Die Weissbuch-Autoren wollen die Schweizer Landwirtschaft ökologischer und nachhaltiger gestalten. Der Anteil der biologisch bewirtschafteten landwirtschaftlichen Nutzfläche soll sich mehr als verdoppeln. Um dies zu erreichen, will der Verein Vision Landwirtschaft die

Die **Getreidezüchtung Peter Kunz** will ihre Züchtungs- und Forschungsaktivitäten in den nächsten Jahren weiter ausbauen und intensivieren.

Zur Entlastung von Peter Kunz wird eine

initiative Führungspersönlichkeit

gesucht für die Arbeitsbereiche:

- operative, administrative und personelle Betriebsführung,
- Finanzmittelbeschaffung bei Stiftungen und Förderprogrammen,
- Kontakte zu staatlichen Institutionen, Partnerbetrieben und Organisationen (Sortenzulassung, Saatgutvermehrung, Forschungs- und Entwicklungszusammenarbeit),
- Öffentlichkeitsarbeit und Repräsentation.

Sie sind ca. 35 bis 40 Jahre alt und bringen mit:

- sicheres, kontaktfreudiges Auftreten,
- einen Hochschulabschluss oder eine gleichwertige Ausbildung,
- Erfahrung im Umgang mit Finanzen und Personal,
- Kenntnisse der Bio-Szene, der biodynamischen Grundlagen und Anthroposophie.

Anfragen und Bewerbungen an:

Verein für Kulturpflanzenentwicklung
Hof Breitlen 5, CH-8634 Hombrechtikon
Tel. 0041 55 264 17 88

Web: www.peter-kunz.ch, www.avenirse.ch
Mail: getreidezuechtung@peter-kunz.ch

Autoren müssen Zahlen korrigieren

Kaum war das «Weissbuch Landwirtschaft Schweiz» veröffentlicht, mussten die Autoren gleich ein 500 Millionen schweres Korrigendum hinterherschicken. Sie hatten sich verrechnet und gingen in ihren Modellen von rund einer halben Milliarde Franken Bundesgeldern zu viel aus.

Doch auch mit den neuen Zahlen – versichern die Autoren – würden die Bauern im Berggebiet immer noch rund 50 Prozent mehr verdienen als heute (vor der Korrektur waren es 60 Prozent). Der Fehler sei ein «bedauerliches Versehen», habe aber auf die Schlussfolgerungen ihres Buches keinen Einfluss, heisst es im Korrigendum.

lid/sja

«Das Mittelland braucht keine Direktzahlungen»

Das Mittelland würde auch ohne Direktzahlungen flächendeckend bewirtschaftet. Dies behauptet zumindest der Verein Vision Landwirtschaft in seinem «Weissbuch Landwirtschaft». Dem stimmt Jürg Jordi, Mediensprecher beim BLW, nur eingeschränkt zu. «Wahrscheinlich gäbe es auch ohne Direktzahlungen im Talgebiet eine gewisse landwirtschaftliche Produktion. Es ist jedoch höchst unwahrscheinlich, dass in diesem Fall die verlangten Leistungen wie Nahrungsmittelproduktion, Biodiversität, Ressourcenschutz oder Landschaftspflege in der von der Gesellschaft gewünschten Menge und Qualität bereitgestellt würden.»

Francis Egger, Leiter Wirtschaft und Politik beim Bauernverband, weist darauf hin, dass auch im Mittelland nur so lange produziert werde, wie sich etwas verdienen lasse. «Das kann entweder durch Produzentenpreise geschehen, die dem Schweizer Kostenumfeld Rechnung tragen, oder über Direktzahlungen.»

Bei Bio Suisse würde man sich «auf ein solches Experiment nicht einlassen». Martin Bossard, Leiter Politik, befürchtet, dass ein stark beschleunigter Strukturwandel die Folge wäre, wenn den Mittellandbetrieben die Direktzahlungen gestrichen würden. «Dieses Bauernsterben würde auch die Biobauern in hohem Ausmass treffen. Bio Suisse steht grundsätzlich hinter dem Instrument der Direktzahlungen und findet, dass die nicht marktfähigen Leistungen der Landwirtschaft mit Direktzahlungen abgegolten werden sollen.» ki

Umstellungsbeiträge verdoppeln, dem Biolandbau in der Lehre und der Bildung «deutlich mehr Gewicht beimessen und die Beratung im Bereich Biolandwirtschaft verstärken».

Beim Bundesamt für Landwirtschaft und beim Bauernverband sieht man indessen keinen Handlungsbedarf. «Nachhaltigkeit und Ökologie sind wesentliche Bestandteile der Lernziele in der landwirtschaftlichen Bildung – wie ein Blick in die Lehrpläne zeigt. Und auch in der Beratung haben die gemeinschaftlichen Leistungen eine grosse Bedeutung», sagt BLW-Mediensprecher Jürg Jordi.

Bio soll boomen

Bei Bio Suisse unterstützt man hingegen die Forderungen und Vorwürfe der Weissbuch-Autoren: «Das Anliegen der Autoren, den Anteil des Biolandbaus

zu erhöhen, entspricht unseren Zielen. Und auch im Bereich Bildung sehen wir Handlungsbedarf. Denn es fällt auf, dass der Stellenwert der Biolandwirtschaft in der landwirtschaftlichen Bildung nicht so hoch ist wie in der Gesellschaft», sagt Martin Bossard, Leiter des Bereichs Politik bei Bio Suisse. Bei der Stiftung für Konsumentenschutz ist man über den Ruf nach mehr Biolandwirtschaft ebenfalls erfreut, wie die Aussage von Josianne Walpen, Leiterin Bereich Konsum, zeigt: «Auch die Konsumenten profitieren von einer umweltschonenden Produktion. Die Nachfrage nach Bioprodukten ist auch während der Finanzkrise nicht eingebrochen. Dies zeigt, dass die Konsumenten der Bioproduktion einen hohen Stellenwert einräumen.»

Bio Suisse ist auch in anderen Belangen angetan vom Weissbuch Landwirtschaft: «Wir begrüssen die pointierte ökologische Optik und den wissenschaftlichen Ansatz. Das Weissbuch ermöglicht eine gute inhaltliche Diskussion», so Bossard. Das Buch zeige, «dass Bio ein gutes Beispiel dafür ist, dass Marktorientierung verbunden mit Ökologie zum Erfolg führt.»

Beim Schweizerischen Bauernverband hingegen hält sich die Begeisterung über das Buch in Grenzen: «Dem Verein Vision Landwirtschaft schwebt eine Landwirtschaft vor, die höhere Standards bezüglich Ökologie und Umwelt erfüllt und gleichzeitig auch noch kostengünstiger ist. Leider geht diese Rechnung nicht auf», sagt Francis Egger, Leiter Wirtschaft und Politik. Grundsätzlich gelte, dass die Extensivierung und die Intensivierung Hand in Hand gingen. Wenn ein Teil der Bauern weniger produzierten, müsse ein anderer Teil dies wettmachen. Sonst könne das Produktionsvolumen nicht erhalten werden. «Dann muss die Differenz importiert werden, was ökologisch wiederum unsinnig ist.»

Eine Vision, aber keine Revolution

So revolutionär die im Weissbuch gemachten Vorschläge auch tönen mögen, ganz neu ist vieles nicht. «Das Grundkonzept von Vision Landwirtschaft enthält viele Parallelen zum Vorschlag des Bundesrats für eine Weiterentwicklung des Direktzahlungssystems (WDZ), der bereits vor einem Jahr publiziert wurde», erklärt Jürg Jordi, Mediensprecher beim BLW. Auch der Bundesrat wolle eine klarere Zielorientierung des Direktzahlungssystems. Jedoch verfolge er nicht



nur Ziele im Ökobereich, sondern schlage auch konkrete Massnahmen zur Förderung der Versorgungssicherheit vor.

Doch wie geht es weiter mit der WDZ? «Das Parlament hat den Bericht des Bundesrates zur WDZ positiv aufgenommen und eine Motion verabschiedet. Nun muss der Bundesrat das Konzept konkretisieren und bis spätestens Ende 2011 eine Botschaft verabschieden. Eine entsprechende Vernehmlassung dazu ist im ersten Semester 2011 geplant», so Jordi. Der Verein Vision Landwirtschaft ist skeptisch: «Es verdichten sich leider schon jetzt die Anzeichen, dass man das Direktzahlungssystem nur begrifflich etwas umgestalten will, aber keine Umlagerung von den Pauschalzahlungen zu leistungsorientierten Direktzahlungen vollziehen will», sagt einer der Autoren, Markus Jenny.

Karin Iseli-Trösch

*Bosshard, Andreas; Schläpfer, Felix; Jenny, Markus: Vision Landwirtschaft Schweiz. Bern 2010, Haupt Verlag
ISBN 978-3-258-07551-8, ca. Fr. 48.–*

Die Delegierten wollen fairen Handel in der Schweiz

Ja zu fairen Handelsbeziehungen im Inland, ja zur Aufhebung des Milchpulverfütterungsverbots, eine halbe Million Franken für eine PR-Image-Kampagne und 300'000 Franken für die Biooffensive: Die Frühlings-Delegiertenversammlung war geprägt von Grosszügigkeit. Und von einer Überraschung: Regina Fuhrer gab auf April 2011 ihren Rücktritt als Präsidentin bekannt.

Die Delegierten schufen einstimmig Rahmenbedingungen für faire Handelsbeziehungen im Inland. Mit der neuen Richtlinie, die 2011 in Kraft tritt, will Bio Suisse die oftmals schon guten Handelsbeziehungen im Inland weiterentwickeln. Ziel ist es, mit Marktpartnerschaften zwischen Produzenten, Verarbeiterinnen und Händlern eine nachhaltige Entwicklung der gesamten Wertschöpfungskette zu garantieren.

Gerechtigkeit und Fairness gehören seit jeher zum ganzheitlichen Grundverständnis des Biolandbaus. Der Grundsatz «Fair für alle» ist auch im Bio Suisse Leitbild festgehalten. Das bedeutet, dass die ganze Wertschöpfungskette einbezogen ist und sich die Handelspartner zu einem verantwortungsvollen Umgang mit allen andern Beteiligten verpflichten. Die neue Richtlinie schafft den Rahmen für die Weiterentwicklung der fairen Handelsbeziehungen im Inland. Wichtigste Elemente sind ein partnerschaftlich zu erarbeitender Verhaltenskodex sowie regelmässige Gesprächsrunden zwischen den Marktpartnern.

Über das wichtige Geschäft gab es kaum kontroverse Diskussionen. Nach der Abstimmung fasste Präsidentin Regina Fuhrer zusammen: «Wir machen heute einen ersten Schritt auf einem neuen Terrain, wir können und müssen alle voneinander lernen.»

Finanzlage erfreulich

2009 war für Bio Suisse finanziell ein sehr erfolgreiches Jahr. Der Ertrag beträgt rund 11 Millionen Franken und liegt damit 25 Prozent über dem Budget. Die Lizenzinnahmen sind um 41,6 Prozent auf rund 6,6 Millionen Franken angestiegen. Die Gesamtkosten von rund 9 Mio. Franken liegen 5,6 Prozent über dem Budget. Die Jahresrechnung schliesst mit einem Gewinn von rund 1,8 Mio. Franken ab. Die Delegierten folgten nach einer Diskussion dem Antrag des Vorstandes und wollen das Geld so einsetzen:

- Förderprojekte zur Stärkung der Mitgliedorganisationen: 450'000 Franken
- Biooffensive: 300'000 Franken
- Absatzförderung zur Stärkung der Marke Knospe: 250'000 Franken
- PR-Kampagne zur Imageförderung: 500'000 Franken
- Verbesserung der Dienstleistungsqualität im Bereich Landwirtschaft: 100'000 Franken
- Unterstützung IFOAM: 100'000 Franken
- Die restlichen rund 64'000 Franken sollen für die Aufstockung des Eigenkapitals verwendet werden (auf Sicherheit, das heisst mit geringen Risiken angelegt).

Vorstandsmitglied Alfons Cotti von Bio Grischun fasste die Mittelverwendung so zusammen: «Das Geld soll vollumfänglich der Stärkung des Biolandbaus zugutekommen.»

Der Antrag von Bio Jura, 300'000 Franken in einem Reservefonds zugunsten der FiBL-Forschung zu äufnen, fand zwar Zustimmung, aber keine Mehrheit. Regina Fuhrer betonte, dass Bio Suisse bereits jetzt jährlich rund eine halbe Million Franken aufwendet, um Forschungsprojekte am FiBL zu unterstützen; ein Betrag, der in dieser Grössenordnung auch im Budget fürs kommende Jahr bereits enthalten ist.

Die Delegierten wählten Marlene Heeb aus Sutz/BE in die Markenkommission Import. Die Biologin arbeitet heute in der Erwachsenenbildung und hat am FiBL Erfahrungen in den Bereichen internationale Zusammenarbeit, Beratung und Richtlinienentwicklung gesammelt.

Biomilchpulver verfüttern wird möglich

Zu langen Diskussionen Anlass gab die Aufhebung des Milchpulverfütterungsverbotes, dem die Delegierten schliesslich zustimmten. Die Milchpulverfütterung ermöglicht es, dass ein Teil der

überschüssigen Biomilch künftig in Biobetrieben verwendet werden kann. Die Argumente, welche die Delegierten überzeugten, sind folgende: Wertvolle biologisch erzeugte Proteine werden im biologischen Nahrungskreislauf eingesetzt und müssen nicht mehr konventionell verwertet werden. Dadurch können die Biobäuerinnen und Biobauern noch bestehende Proteinimporte reduzieren, sodass zum Beispiel der Selbstversorgungsgrad bei Schweinen und Hühnern steigt. Verschiedene Votanten warnten aber davor, zu grosse Hoffnungen ins Milchpulver zu setzen: «Damit lösen wir das Problem der Eiweissversorgung nicht», hiess es mehrmals. Auch allfällige Imageprobleme kamen zur Sprache: Milchpulver sei angesichts des grossen Energieaufwands bei der Herstellung nicht für die Tierernährung, sondern höchstens für die menschliche Ernährung sinnvoll. Eine Mehrheit rang sich schliesslich zur Aufhebung des Verbotes durch; die genauen Einsatzmöglichkeiten des Milchpulvers sind noch abzuklären. Die vom Vorstand vorgeschlagene Verankerung der Sortimentspolitik in den Richtlinien (vgl. bioaktuell 3/10, Seite 17) ging ohne Probleme über die Bühne. Keine Chance hatte der Vorschlag des Vorstandes, Praxisversuche im Bereich Impfung gegen Ebergeruch zuzulassen, wie es die Bioverordnung erlaubt. Die Aargauer Delegierten kamen mit ihrem Antrag durch: Der künstliche Eingriff mit Hormonen aus der Spritze habe im Biolandbau nichts zu suchen – auch nicht im Rahmen von Versuchen.

Jacqueline Forster-Zigerli, Bio Suisse

«Ich freue mich auf dieses Jahr!»

Im April 2011 wählt Bio Suisse eine neue Präsidentin, einen neuen Präsidenten. Regina Fuhrer wird nach zehn Jahren im Amt zurücktreten. «Ich freue mich auf das Jahr, das noch vor mir liegt», sagt die höchste Biobäuerin.

Olten, 14. April, Bio Suisse Delegiertenversammlung. Für einmal scheint es Regina Fuhrer recht, nicht die volle Aufmerksamkeit der Anwesenden zu haben. Kurz vor Versammlungsende, der Lärmpegel im grossen Saal des Stadttheaters Olten steigt, hebt sich nochmals ihre Stimme für eine letzte Information: «... und werde in einem Jahr als Präsidentin zurücktreten.» Uff.

Schon zwei Tage zuvor, als sie die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Bio Suisse Geschäftsstelle in Basel informierte, geschah dies fast nebenbei. Es ist, als müsste sich Regina Fuhrer selber erst daran gewöhnen, diesen reiflich überlegten Entscheid auszusprechen.

Noch ein paar Zigarettenpausen

Es ist noch zu früh für eine Würdigung, für Rückblicke, für eine Bilanz. Denn Regina Fuhrer signalisiert mit der Art und Weise der Information ganz klar: «Ich habe das Steuer in der Hand, der Rücktritt ist erst in einem Jahr.» Sie wird sich weiterhin voll reinknien in die Arbeit, sich akribisch auf jede Sitzung vorbereiten, immer alle Unterlagen genau studiert haben, jeden Satz eines Interviews hinterfragen, in Teppichetagen verhandeln, hinter Rednerinnenpulte stehen und noch manche Zigarettenpause auf der Bio Suisse Geschäftsstelle einlegen.

Das letzte Präsidialjahr wird für Regina Fuhrer kein langweiliges sein. Die eben gestartete Biooffensive, die Weiterentwicklung der fairen Handelsbeziehungen im Inland, die Stärkung der Mit-

Das Wahlverfahren

Bio Suisse hat nun ein Jahr Zeit, das Präsidium neu zu besetzen. Demnächst startet das ordentliche Wahlverfahren gemäss den Reglementen und Statuten. Im Sommer werden die Mitgliedorganisationen aufgerufen, Kandidatinnen und Kandidaten vorzuschlagen. Dieser Aufruf samt den Anforderungen und dem Zeitplan wird auch im bioaktuell publiziert. Gewählt wird die neue Präsidentin, der neue Präsident dann von der Delegiertenversammlung. jf



Bild: Steffen Schmidt, Keystone

Will auf den dreissigsten Geburtstag von Bio Suisse und nach zehn Jahren an deren Spitze zurücktreten: Präsidentin Regina Fuhrer an der DV in Olten.

gliedorganisationen sowie die agrarpolitischen Diskussionen um die Qualitätsstrategie der Schweizer Landwirtschaft verlangen die ganze Aufmerksamkeit. «Ich werde meine Verantwortung voll wahrnehmen», ruft sie den Delegierten mit fester Stimme zu.

«Seit dem letzten Jahrtausend dabei»

Doch dass der Zeitpunkt für einen Rücktritt bald der richtige ist, formuliert Regina Fuhrer in Olten so: «Ich bin seit dem letzten Jahrtausend im Verband engagiert. Das ist eine lange Zeit». Ab 1994 wirkte sie im Vorstand mit. Als Bio Suisse 2001 das zwanzigjährige Bestehen feierte, wurde Regina Fuhrer als erste Frau zur höchsten Biobäuerin der Schweiz gewählt. 2011 wird Bio Suisse dreissig Jahre alt. «Zehn Jahre im Präsidium sind eine gute Zeit. Für den Verband und für mich.»

Wo stand Bio Suisse vor zehn Jahren? «Die Situation war genau umgekehrt zur heutigen. Es war die Zeit der grossen Boomjahre auf Produzentenseite. Die Nachfrage nach Bioprodukten war allerdings noch nicht so gross wie heute.» Das

führte unter anderem zu grossen Überschüssen an Biomilch. Auch die zeitliche Belastung im Präsidium war längst nicht so gross wie heute. «Wenn ich einen Tag pro Woche für das Amt einsetzte, war das viel.» Heute ist Regina Fuhrer oft zu mindestens 80 Prozent ausgelastet. «Und ich bin ja auch noch Biobäuerin», meint sie dazu leicht zähneknirschend.

Und noch etwas hat sich stark verändert: «Widerwillig liess ich mir von der Geschäftsstelle ein Faxgerät aufbrummen. Aber ich schwor: Ein Compi kommt mir nicht ins Haus!» – *Tempi passati*. Auch die oberste Biobäuerin ist heute voll computerisiert, vielfach vernetzt und häufig online. Bäuerinnen und Bauern müssen flexibel und innovativ sein, auf der Höhe der Zeit bleiben und sich immer wieder neuen Gegebenheiten anpassen.

Auch im bernischen Burgistein, auf dem malerischen «Gotthelf-Hof» (Zitat aus einer Reportage der «Schweizer Familie») steht die Zeit nicht still. Still ist nur die Freude von *Resu* (Andreas), Reginas Mann, der sich insgeheim schon auf gemütliche, ruhige Abende freut.

Jacqueline Forster-Zigerli, Bio Suisse

Wer holt den Förderpreis 2010?

Zum fünften Mal schreibt Bio Suisse den Förderpreis aus. Gesucht ist ein innovatives, nachhaltiges Projekt aus dem Schweizer Biolandbau, das möglichst in diesem Jahr aktiv ist. Mit den 5000 Franken Preisgeld will Bio Suisse eine Starthilfe leisten.

Der Bio Suisse Förderpreis wird dieses Jahr zum fünften Mal vergeben. Die Tätigkeit der Preisträger kann im Einsatz zur Verbreitung des biologischen Landbaus liegen oder in fachlichen Leistungen in Anbautechnik, Zucht, Grundlagenforschung, in der Entwicklung von Bioprodukten, in der Vermarktung, in der Zusammenarbeit zwischen Tourismus und Biolandbau ...

Wer teilnehmen darf

Alle Bio Suisse Mitglieder können eine Person oder ein Projekt vorschlagen. Für die Bewerbung reicht eine kur-

ze Beschreibung auf ein bis zwei A4-Seiten. Ausgeschlossen sind amtierende und ehemalige Vorstandsmitglieder und Projekte, die bereits durch die Absatzförderung des Bundes oder von der Bio Suisse Kommunikation unterstützt werden. Auch darf das Geld nicht in bestehende Stiftungen fliessen.

Wer prämiert darf

Die Projekte werden von einer dreiköpfigen Jury, bestehend aus Stefan Flückiger, Geschäftsführer Bio Suisse, Susanne Rothenbacher, Journalistin, und Maya Graf, Biobäuerin und Nationalrätin (Jurypräsidentin) beurteilt.

Das Siegerprojekt wird in der zweiten Jahreshälfte ermittelt und steht dann im Mittelpunkt der Bio Suisse Weihnachtsskarte. Dadurch und mit der begleitenden Medienarbeit werden Menschen und Leistungen des Biolandbaus einer breiteren Öffentlichkeit bekannt.

jf

Schriftliche Bewerbungen bitte bis 30. August 2010 an Bio Suisse, Stephan Jaun, Margarethenstrasse 87, 4057 Basel, oder per E-Mail an stephan.jaun@bio-suisse.ch




Mühle Rytz AG
Agrarhandel und Bioprodukte

Ihr Partner für Bio-Futter

Frühjahrsaktion

Milchviehfutter/Mineralstoffe
Bis 29. Mai 2010: Aktionsrabatt CHF 2.-/100 kg bei Kombibestellung von Milchviehfutter und Mineralsalz.

Unsere Produktlinien
Basic – für Preisbewusste
Standard – für beste Leistung
Hochleistung – für höchste Ansprüche, mit Lebendhefen

Leckeimer 8738 mit Magnesium
Salzleckstein 8740 mit Selen

Wir beraten Sie gerne:
Mühle Rytz AG, 3206 Biberen, Tel. 031 754 50 00
www.muehlerytz.ch, mail@muehlerytz.ch
und Ihr regionaler Verkaufsberater  **PROVIMI KLIBA**




LINUS SILVESTRI AG
Nutztier-Systempartner
9450 Lüchingen
Tel. 071 757 11 00, Fax 071 757 11 01
E-Mail: kundendienst@lsag.ch
homepage: www.lsag.ch
homepage: www.bioweidebeef.ch

Vermarktung und Beratung:
Linus Silvestri, Lüchingen, SG Natel 079 222 18 33
Jakob Spring, Kollbrunn, ZH Natel 079 406 80 27

Ihre Chance im Bio Weide-Beef Programm

Wir suchen laufend

- Mastremonten aus Mutterkuh- und Milchviehhaltung mit interessanter zusätzlicher Qualitätsbezahlung, gemäss Schlachtergebnis
- neue Bio Weide-Beef Produzenten für folgende Produktionsformen Remontenzukauf mit Ausmast, Milchviehhaltung und Mutterkuhhaltung mit Ausmast (siehe www.lsag.ch)
- Mutterkuhhalter für die Aubrac Produktion

Sie gewinnen:
Interessante nachhaltige Absatzmöglichkeiten im Bio Weide-Beef und im Bio Aubrac Programm

Wir vermitteln:
Aubrac Zuchttiere, F-1 Mutterkuhrinder, Bio Mastremonten, Bio Bankkälber und Bio Tränker, Bio Schweine, Bio Mutterschweine und Ferkel, Bio Schlachtkühe


BIOSUISSE


PREMIUM QUALITY
Weide-Beef

Elisabeth Suringar, Bio-Servette, 1202 Genève

Der Laden Bio-Servette liegt im Herzen Genfs, nur Schritte vom Sitz der Vereinten Nationen. Elisabeth und Hans Suringar, zwei jung gebliebene Pensionierte, führen das Geschäft. Sie, eine echte Genferin, hat den Laden 2003 von ihrer Schwester übernommen, er ist ein ehemaliger Ingenieur aus den Niederlanden. Elisabeth Suringar liebt scharfe indische Gerichte – und die Biobiskuits von Prince Charles.

1 Warum verkaufen Sie Lebensmittel – und nicht zum Beispiel Bücher oder Autos?

Weil biologische Lebensmittel gesünder sind als herkömmlich produzierte. Ich war nicht immer voll von Bio überzeugt, das kam Schritt für Schritt, als ich den Laden von meiner Schwester übernahm. Sie ist makrobiotisch orientiert und war immer eine Bioanhängerin. Ich habe dann beim Probieren der Bioprodukte festgestellt, dass sie besser sind.

2 Sind in Ihrem Geschäft ausschliesslich biozertifizierte Lebensmittel erhältlich?

Zu 99 Prozent, ja. Es hat ein oder zwei Produkte, die nicht Bio sind.

3 Sind Biokunden besonders kritisch?

Einige schon. Sie machen Bemerkungen, dass die Sachen zu teuer seien. Ein Kunde kommt mir in den Sinn, der sich über unsere Schweizer Aprikosen beklagte, indem er bemerkte, die italienischen seien besser. Aber im Ganzen gibt es wenig Kritik. Und viele Komplimente überzeugter Biokunden.

4 Brauchen sie viel Beratung?

Nein, nicht besonders. Im Allgemeinen wissen die Leute, was sie wollen, und ich bin nicht sehr «verkäuferisch». Ich sage, was ich über die Produkte denke, wenn man mich fragt, oder ich spreche über Produkte, die ich speziell gern habe. Aber ich vermeide es zum Beispiel, Ratschläge betreffend die Nahrungsmittelzusatzstoffe zu erteilen. Wir verkaufen auch wenig Lebensmittel mit solchen Zusätzen.

5 Gibt es viele, die aufwendige Verpackungen oder weite Transporte vermeiden wollen?

Einige Kunden kaufen aus ökologischen Gründen keinen Buchweizen aus China. Aber das sind nicht viele. Andere kom-

men zu uns, weil sie wissen, dass unsere Früchte und das Gemüse aus der Region stammen, aus dem benachbarten Frankreich oder aus der Schweiz. Es gibt einige Gemüse bei uns, die von weit herkommen, zum Beispiel die Süsskartoffeln aus Israel oder die Bananen, die man nur schwer aus regionalem Anbau findet ...

6 Kaufen die Leute Bio, weil sie sich gesund ernähren oder weil sie die Umwelt schonen wollen?

Das wird etwa halb-halb sein; die beiden Aspekte sind eng verknüpft.

7 Teilen Sie Ihre Kundschaft in Lifestyle- oder Kundentypen ein?

Es kommen viele Kundinnen und Kunden, die uns im Internet ausfindig gemacht haben. Wir haben auch sehr viele DINKS* und alleinstehende Männer oder Frauen aus dem Quartier sowie viele LOVOS**. Jedes Jahr kommen Kalifornier und Israelis, um in der Region zu wandern. Bevor sie in die Berge gehen, decken sie sich bei uns mit Proviant für zwei Wochen ein. Wir haben auch einige Kunden aus dem Quartier, die nicht in Supermärkten einkaufen wollen, dazu schwangere Frauen, junge Familien.

8 Wie kann man Laufkunden und Bioneukundinnen anlocken?

Wenn man auf Google «Bioladen» und «Genf» eingibt, kommt unser Geschäft als Erstes. Zudem spricht man im Quartier von unserem Laden. Und man kennt sich, die Mund-zu-Mund-Propaganda funktioniert. Drängen wollen wir niemanden; wir verzichten darauf, Nichtbiokundschaft anziehen zu wollen. Wer zu uns kommt, das müssen wir eingeste-

* DINKS (*double income, no kids*): kinderlose Doppelverdiener

** LOVOS (*lifestyle of voluntary simplicity*): Suchen bewusst und freiwillig einen einfachen Lebensstil; auf Nachhaltigkeit und Gesundheit ausgerichtet



Elisabeth und Hans Suringar vor ihrem Bioladen im Genfer Quartier Servette.

Bild: Blandine Levite

hen, darf nicht erwarten, dass man hier beim Einkaufen von Lebensmitteln sparen kann

9 Und wie gewinnt man Gelegenheitskunden als Stammkunden?

Indem man sich die Zeit nimmt, mit ihnen zu sprechen. Und wenn jemand ein Produkt zurückbringt, muss man sofort das Geld zurückerstatten. Es geht bei der Kundschaft vor allem um die Art des Kontakts, des Umgangs. Sehr wichtig ist der Empfang im Laden.

Interview: Blandine Levite

Übersetzung aus dem Französischen:

Markus Bär

Raupen in Knospe-Kräutern

Letztes Jahr wurden viele Kräuterkulturen stark von Raupen befallen. Ein solcher Befall kommt nur alle paar Jahre vor, aber wenn er eintritt, muss man dringend reagieren, um grosse Ausfälle zu verhindern. Damit betroffene Bäuerinnen und Gärtner rasch eingreifen können, haben die Fachkommission Kräuter, das FiBL, die Forschungsanstalt ACW in Conthey und die MKA bereits jetzt die Bedingungen festgelegt, unter denen Spinosad in Knospe-Kräutern eingesetzt werden darf.

Einsatz von Spinosad im Kräuteranbau 2010

Spinosad ist ein wirkungsvolles Insektizid, welches oft auf nichtbiologischen Betrieben eingesetzt wird. Da es ein natürlicher Stoff ist (von Bodenbakterien hergestellt), wurde sein Einsatz auch für Biobetriebe erlaubt. Weil das Mittel für Nichtzielorganismen und Nützlinge schädlich sein kann, hat Bio Suisse seinen Einsatz jedoch eingeschränkt. Für einzel-

ne Kulturen (Obst, Reben, Gemüse, Zierpflanzen) ist Spinosad schon länger zugelassen. Für andere Kulturen (Getreide, Mais, Raps, Kartoffeln) ist es hingegen auf Bio Suisse Betrieben nicht zugelassen. Für Biokräuter gilt ein Mittelweg: Spinosad ist unter gewissen Bedingungen zugelassen (siehe unten). Mit diesem Vorgehen werden im laufenden Jahr Praxiserfahrungen gesammelt. Falls notwendig, wird das Verfahren danach angepasst. Ein Merkblatt und das nötige Meldeformular sind auf www.hilfsstoffliste.fibl.org → Betriebsmittel → Korrigenda. Telefonische Bestellungen an Beatrice Scheurer, Bio Suisse, Tel. 061 385 96 18

■ Vorgehen bei lokalem Befall (Phase 1)

- Wenn die Schadschwelle von 5 Prozent überschritten ist (siehe Kästchen) kann die Behandlung mit Spinosad (Audienz, Spintor) erfolgen, wenn eine Bewilligung von Cathérine Baroffio, FK Kräuter, vorliegt: Tel. 027 345 35 18 oder 079 659 48 77, E-Mail [catherine.baroffio@acw.ad-](mailto:catherine.baroffio@acw.ad-min.ch)

min.ch

- Bei Bedarf Beratung durch Genossenschaft oder Cathérine Baroffio.

■ Vorgehen bei überregionalem Befall (Phase 2)

- Mehrere Befallsherde in mindestens zwei Regionen. Cathérine Baroffio entscheidet aufgrund der Meldungen, ob Phase 2 beginnt.

- Produzentinnen und Produzenten können sich im Internet orientieren, ob Phase 2 begonnen hat oder nicht: www.hilfsstoffliste.fibl.org → Betriebsmittel → Korrigenda.

- Behandlung mit Spinosad (Audienz, Spintor). In Phase 2 ist keine Bewilligung notwendig.

■ Vorgehen beim Einsatz von Spinosad

- Eine Behandlung ist nur erlaubt, wenn die provisorische Schadschwelle von 5 Prozent erreicht oder überschritten ist.

- Es dürfen nur die befallenen Kulturen behandelt werden.

- 4 Tage nach der Behandlung: Befallskontrolle.

- Meldung: Der Einsatz von Spinosad muss spätestens mit der Ablieferung der Kräuter gemeldet werden. Dazu wird eine Kopie des ausgefüllten Formulars an die Genossenschaft geschickt. Freie Kräuterproduzenten schicken das Formular an Cathérine Baroffio, Station de Recherche ACW, Centre de Recherche Conthey, 1964 Conthey

- **Achtung:** Original behalten zum Vorweisen bei der Kontrolle!

Beatrice Scheurer-Moser, Bio Suisse



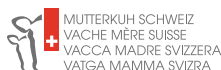
Wir vermitteln für Sie alle Tierkategorien.

In der Aufzucht sind Sie die Profis. Doch die kompetente und engagierte Vermittlung Ihrer erstklassigen Natura-Beef® und Bio Tiere können Sie getrost uns überlassen. Die Viegut AG ist nicht nur ein Familienbetrieb mit langjähriger Erfahrung, sondern auch ein ganz modernes, von Mutterkuh Schweiz und Bio Suisse lizenziertes Handelsunternehmen.

Wir beraten Sie gerne – keine Frage!

Viegut AG

Gewerbering 5 • 6105 Schachen • Tel. 041 360 69 78 • Fax 041 360 72 55 • info@viegut.ch



viegut.ch

Empfohlene Beobachtung

Wer: Produzentin, Produzent oder Fachperson der Genossenschaft

Wann: 1-mal wöchentlich ab Mitte Mai; 2-mal wöchentlich ab Mitte Juni

Was: auf Raupen prüfen

Wie: Schadschwelle = 5 Prozent. Das heisst: Wenn auf mehr als 5 von 100 Blättern junge Raupen vorhanden sind, ist die provisorische Schadschwelle erreicht (höchstens 100 Blätter auszählen). Auszählung auf dem Formular notieren (Bestelladresse im Haupttext).

Zuckerrüben: Knospe-Produzenten für 2011 gesucht!

Nach Regen folgt Sonnenschein: Im letzten Sommer kündigten die Zuckerfabriken Aarberg und Frauenfeld AG (ZAF) einen Unterbruch des Knospe-Zuckerrübenanbaus für das laufende Jahr an. Gründe: hohe Lagerbestände, Aussicht auf eine grosse Biozuckerrübenkampagne sowie ein Absatzrückgang. Nun die gute Nachricht: Im Frühjahr 2011 sollen wieder Knospe-Zuckerrüben angebaut werden. Die ZAF nehmen die Produktion wieder auf und halten an der Knospe-Zuckerproduktion in der Schweiz fest.

Bio Suisse begrüsst diesen Entscheid und möchte die Anbaufläche in der Schweiz sogar ausdehnen. Denn: Zu viele Knospe-Produkte können wegen fehlenden Schweizer Knospe-Zuckers nicht mit der Schweizer Fahne ausgelobt werden.

Über Flächen, Mengen sowie die Bedingungen für die Übernahme der Knospe-Zuckerrüben wird zurzeit verhandelt. Wir publizieren die Ergebnisse so bald als möglich.

Melitta Maradi, Bio Suisse

Schwefelmangel beim Gemüse

Seit den 1980er Jahren hat der Schwefelgehalt in der Luft um mehr als 80 Prozent abgenommen. Dies dank der strengen Schweizer Luftreinhalteverordnung. Gleichzeitig ging der Eintrag an Schwefel aus der Luft in die landwirtschaftlichen Nutzflächen zurück. Dies hat laut der Forschungsanstalt Agroscope ACW zur Folge, dass viele Gemüsekulturen an Schwefelmangel leiden. Bei mehreren Gemüsen wie Kohllarten oder Zwiebeln beruht die Geschmacksschärfe auf Schwefelverbindungen. Zudem ist Schwefel ein wichtiger Bestandteil von lebenswichtigen Aminosäuren.

Im Biolandbau kann laut Martin Koller vom FiBL der schwefelhaltige Patentkali als Schwefelquelle eingesetzt werden. Allerdings sei im Biogemüsebau das Problem nicht so ausgeprägt wie im übrigen Gemüsebau. sj

Gesucht: alte Fotos und Filme zum Biolandbau

Das FiBL produziert einen Dokumentarfilm zur Geschichte des Biolandbaus. Dazu suchen wir Fotografien aus der Zeit zwischen 1930 und 1980. Besonders interessieren uns Bilder von typischen Bioarbeiten wie Hofdüngerausbringung oder Unkrautregulierung. Vielleicht hat jemand in seinem Fotoalbum Bilder von Veranstaltungen mit Hans Müller? Möglicherweise existieren sogar noch alte Amateur-Filmaufnahmen, die auf Biobetrieben gedreht wurden? In den Archiven der Bioorganisationen gibt es nur wenig Bildmaterial zum Alltag auf den frühen Schweizer Biobetrieben. Kontakt und weitere Auskunft: Thomas Alföldi, FiBL, Tel. 062 865 72 31, E-Mail thomas.alfoldi@fibl.org



Rudolf Steiner, Hans und Maria Müller sind wichtige Figuren in der Geschichte des Biolandbaus. Ebenso wichtig war die Anwendung und Weiterentwicklung der Biomethoden auf den Betrieben. Dazu suchen wir Bildmaterial.

Barbara Marty Kälin präsidiert KAGfreiland

Die ehemalige Zürcher Nationalrätin Barbara Marty Kälin steht neu an der Spitze der Nutztierschutz-Organisation KAGfreiland. Die Generalversammlung wählte Marty Kälin am 24. April einstimmig zur Nachfolgerin von Raffael Noesberger, der nach fünf



Jahren zurücktrat. Ziel der neuen Präsidentin sei es, KAGfreiland auf eine breitere Basis zu stellen und den Projekten und Kampagnen zu mehr Öffentlichkeit zu verhelfen, teilte KAGfreiland mit.

Neu im Vorstand ist auch der KAGfreiland-Landwirt Jakob Treichler aus Baar. Neue Vizepräsidentin ist das bisherige Vorstandsmitglied Daniela Brunner.

Für das Jahr 2010 hat sich KAGfreiland drei Schwerpunkte gesetzt: Erstens will sich die Organisation dafür engagieren, dass künftig mehr Schweizer Kühe Hörner tragen dürfen. Unter anderem will sie Landwirte darüber aufklären, wie Laufställe für gehörnte Kühe funktionieren. Zweitens soll künftig definitiv kein Kaninchenfleisch mehr auf Schweizer Tellern landen, das aus in der Schweiz nicht zugelassener Käfighaltung importiert wird. Und drittens will KAGfreiland erreichen, dass sämtliches importierte Schweinefleisch aus Haltungen stammt, wo gemäss dem Schweizer Tierschutzgesetz kastriert wird. sj

MÄRITSTAND ■

Suche

Zu kaufen gesucht: **Rinder und Kühe** zum Mästen. Tel. 062 299 04 36

Angebote

Zu verkaufen **Bio-Saanen-Gitzi** behornt. Tel. 033 243 28 37

Zu verkaufen: **Hackstriegel**, Rabewerk, 5 m, klappbar. **Beetfräse** Bärtschi, 1,5 m, **Maissternhackgerät** Haruwy, 4 Reihen. Tel. 078 647 57 76.

Bioblütenhonig 2009 zu verkaufen, 3 Kanister à 25 Kilo. Yves Sanglard, 2952 Cornol, Tel. 032 462 21 57, E-Mail yves.sanglard@bluwewin.ch, www.sanglard.ch/yves/rucher

k Korrigendum

Im Artikel über die Verwendung der Ackerbau-beiträge im letzten bioaktuell (Nr. 3/10, Seite 9) ist die Grafik zu den Winterweizenträgen leider ziemlich zerzaust erschienen. Bitte entschuldigen Sie; hier die korrigierte Version. Auf www.bioaktuell.ch → Pflanzenbau → Ackerbau → Getreide finden Interessierte den ganzen Bericht «Bioweizensortenversuch 2009» – mit lauter korrekten Grafiken. mb

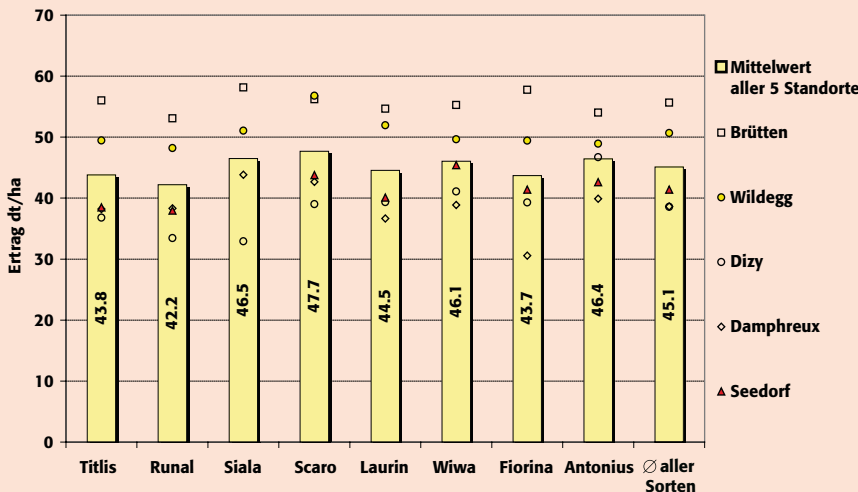


Neuer Chefredaktor fürs bioaktuell

Reporter, Gärtner, Koch oder Bauer waren einmal die Wunschberufe von Stephan Jaun. Davon realisierte er als erstes die landwirtschaftliche Ausbildung. Eines der zwei Lehrjahre verbrachte er auf dem Hof von Biopionier Fritz Dähler in Noflen BE. Es folgte das Studium an der Schweizerischen Hochschule für Landwirtschaft, das er in der Fachrichtung Internationale Landwirtschaft abschloss. Darauf realisierte er seinen zweiten Wunschberuf: Er fand eine Stelle als Redaktor beim «Schweizer Bauer» und später als Chefredaktor des «Landfreund». In der Welt der Politik und Wirtschaft fühlte er sich wohl. Nun leitet er die neu geschaffene Abteilung Information und PR bei Bio Suisse, dazu gehört auch die Zeitschrift bioaktuell. In einer sinnstiftenden Umgebung zu arbeiten ist dem 37-jährigen Berner wichtig; Bio Suisse ist ein passendes Umfeld. Und Gärtner und Koch kann er immer noch werden. Edith Moos-Nüssli, Bio Suisse

Durchschnittliche Winterweizenträge (dt/ha)

(Bio-Winterweizenversuchsnetz 2009, 5 Standorte)



Grosses Sortiment an Bio-Knospe Produkten.

Fachberatung rund um Produktion von Fleischwaren.



- Rohgewürze
- Gewürzmischungen für Fleisch- und Wurstwaren
- Hilfsstoffe, zugelassen für die Produktion von Knospfleischarten
- Komplettmischungen, zugelassen für die Produktion von Knospfleischarten
- Herstellung von Kundenrezepturen



Omya (Schweiz) AG
Geser Grand Gourmet
Sagmattstrasse 13
CH-4710 Balsthal

Tel. +41 (0)62 789 29 30
Fax +41 (0)62 789 29 35
Info.ggg.ch@omya.com
www.geser-grand-gourmet.ch



AG für Schlachtviehhandel
und Fleischvermarktung ASF
Bahnhofplatz 3
6210 Sursee

Tel.: 041 925 82 00

www.asf-sursee.ch

Ihr kompetenter Partner beim Schlachtviehhandel.

Wir vermarkten sämtliche Bio Schlachttiere aller Gattungen.



NEU: Bio Weide-Beef

PREMIUM QUALITY
Weide-Beef

Für Rinder und Ochsen zahlen wir Ihnen einen

Mehrpreis von Fr. 1.90 über dem QM Preis!

Wir freuen uns auf Ihren Anruf!

Region West CH
Theo Staufacher
079 303 04 75

Region Mittelland
Stefan Schnidrig
079 641 37 06

Region Ost + GR
Michael Hinder
079 720 58 97

Karawane für vielfältiges Saatgut

Mit einer Karawane tragen Swissaid, Bio Suisse, IP-Suisse und Bauernverband das Thema Saatgut und Vielfalt vom 25. Mai bis am 4. Juni quer durch die Schweiz. An sieben Stationen zeigen Bauern und Expertinnen aus dem Süden, dass Saatgut in der Hand der Bauern und lokale Vielfalt in den Einkaufstaschen die besten Rezepte sind für den Erhalt der Biodiversität.

Wer Saatgut besitzt, hat den Schlüssel für die Ernährungssicherung in der Hand. Hybridzüchtung und Gentechnik bringen es mit sich, dass Saatgut immer mehr zum Geschäft wird und Eigentumsrechte an Pflanzenzüchtungen immer restriktiver ausgelegt werden. Wenige Agrarkonzerne beherrschen den internationalen Saatgutmarkt; die genetische Basis der Nutzpflanzen und Nutztiere hat sich in den letzten Jahrzehnten drastisch verkleinert.

Sechs Bauern und Saatgutexpertinnen aus Guinea-Bissau, Indien, Nicaragua und Niger werden Schweizer Bäuerinnen und Saatgutzüchtern begegnen. Organisiert wird die Karawane vom Hilfswerk Swissaid zusammen mit Bio Suisse, IP-Suisse und dem Schweizerischen Bauernverband. «Der direkte Erfahrungsaustausch soll zu mehr Vielfalt auf den Feldern und Tellern beitragen, in der Schweiz wie im Süden», erklärt Projektleiterin Tina Goethe von Swissaid.

Swissaid unterstützt seit gut zwei Jahren in sieben Ländern nationale Kampagnen unter dem Titel «Unser Saatgut, unser Leben». Nationale Allianzen kämpfen für die Sortenvielfalt in der Hand der Bäuerinnen und Bauern und wehren sich gegen den zunehmenden Druck, Gentech-Saatgut anzubauen. Die Saatgutkarawane startet am Dienstag, 25. Mai in Genf. Auf dem Programm stehen unter anderem ein Saatgut-Festmahl in der Rheinau, eine vogelkundliche Exkursion im Kanton Schaffhausen, Führungen durch den Sortengarten alpine Kulturpflanzen im bündnerischen Alvaneu und den Sortengarten von ProSpecieRara im Tessin. Den Abschluss bildet das Festival der Vielfalt am Freitag, 4. Juni auf dem Bundesplatz in Bern.

Edith Moos-Nüssli, Bio Suisse

Bern, 4. Juni: Festival der Vielfalt

Vielseitig begrünt durch die Ausstellung «Äcker der Welt», empfängt der Bundesplatz die Saatgutkarawane. Zur Eröffnung sprechen unter anderen Bundesrat Moritz Leuenberger und Bauernverbandspräsident Hansjörg Walter. In der Gesprächsrunde «Vielfalt auf dem Teller – Zukunft auf dem Feld» ist Bio Suisse Präsidentin Regina Fuhrer dabei.

Dazu bietet das Festival Musik, poetische und humorvolle Texte sowie kulinarische Spezialitäten aus vier Kontinenten.

Wann, wo, was

Dienstag, 25. Mai, 13.00–16.00, Genf, Botanischer Garten: Auftakt

* Mittwoch, 26. Mai Delley FR, DSP AG und Schlosspark

* Donnerstag, 27. Mai 16.00–21.00, Rheinau ZH, Sativa: Aussäen, Festessen, Kurzvorträge

Samstag, 29. Mai, 9.00–11.00 Informationsveranstaltung auf dem Lebensmittelmarkt Oerlikon

* Samstag, 29. Mai 12.00–16.30, Zürich, Botanischer Garten:

20-Jahre-Jubiläum Schweiz. Arbeitsgruppe Gentechnologie

* Sonntag, 30. Mai, 9.00–14.00 Löhningen und Trasadingen SH, IG Emmer & Einkorn, Schweizerische Vogelwarte Sempach:

Exkursion, Gesprächsrunde, Emmerotto, Emmerbier

Mittwoch, 2. Juni Alvaneu GR, 9.45–11.00: Führung Sortengarten des Vereins alpine Kulturpflanzen

* Mittwoch, 2. Juni Alvaneu GR 11.45–14.30: Gesprächsrunde

mit Bierbauern Tschlin und Monstein, Gran Alpin, Bio Grischun

* Donnerstag, 3. Juni San Pietro TI, 14.00–17.00: Führung Sortengarten ProSpecieRara, Austausch über Erhaltungsarbeit

Freitag, 4. Juni, Bundesplatz Bern, 11.00–19.00: Festival der Vielfalt, siehe Kasten

* Für die mit * gekennzeichneten Veranstaltungen bitte bis 20. Mai anmelden. Detailprogramm und Anmeldung unter www.swissaid.ch → Saatgutkarawane

BODEN, KOMPOSTIERUNG

Sagenhafter Boden

Wann

Die Veranstaltung kann durch lokale und regionale Veranstalter gebucht werden.

Wo

Dezentral in einzelnen Kantonen

Veranstalter

Bioforum Schweiz

Was

Haben unsere Ahnen etwas geahnt? In alten Bräuchen und Sagen steckt manche Bauernweisheit drin, vor allem die Suche nach einer fruchtbaren und gesegneten Beziehung zum Boden. Hört wunderbare Geschichten und berührende Gedichte und redet mit bei diesen himmlischen Themen! Eine Gruppe des Bioforum hat am Erdboden gelauscht.

Referentinnen und Referenten

Claudia Capaul, Biobäuerin, erzählt Märchen von vorgestern für übermorgen. Martin Köchli, Biobauer, lädt ein zu nachdenklicher Bodenpoesie. Nikola Patzel, Umweltpsychologin, führt ein in Bräuche und Sagen unserer Vorfahren. Otto Schmid und Paul Mäder, FiBL-Forscher, erzählen Wunderbares aus dem Mikrokosmos Boden.

Christine Kradolfer, Leiseundlautmalerin, umspült das Ganze mit Gesang, der Bodennähe spüren lässt.

Anschliessend vertiefendes Gespräch und gemütliches Beisammensein.

Kosten

Nach Absprache

Auskunft, Anmeldung

Bioforum Schweiz, Tel. 041 971 02 88, E-Mail bio-forum@bluewin.ch

ACKERBAU

Förderung der Artenvielfalt auf dem Acker

Wann

Mittwoch, 26. Mai

Wo

Betrieb Hansueli Häberli, Mittelstrasse 59, 3038 Kirchlindach

Was

Flurbegehung. Mit welchen Massnahmen kann man die Artenvielfalt im Ackerbaugelände erhalten und fördern? Was bringen Ökoausgleichsflächen, und welche Bewirtschaftungstechniken schonen die Tierwelt? Diese Fragen werden auf dem Feld mit Praktikern und Fachleuten besprochen.

Kursleitung

Véronique Chevillat, FiBL

bioaktuell

abo

Das Magazin der Biobewegung (Bäuerinnen, Verarbeiter, Handel). Erscheint monatlich mit zwei Doppelnummern (Juli und Dezember). Herausgeber: FiBL und Bio Suisse

Bestelltalon



Ich abonniere «bio aktuell». Zehn Ausgaben kosten mich Fr. 49.– (Ausland Fr. 56.–).

Name

Vorname

Strasse

PLZ/Ort

Datum

Unterschrift

Einsenden an FiBL, Forschungsinstitut für biologischen Landbau, bioaktuell, Ackerstrasse, Postfach, 5070 Frick



Bild: Thomas Alfeld
 blick auf die Aussaatbedingungen und Auswinterung. Beobachtung Schädlingsbefall, Besprechung von Herausforderungen und Massnahmen. Ausblick auf die Übernahme und Vermarktung.

Auskunft, Anmeldung

Biofarm Genossenschaft,
 Tel. 062 957 80 53,
 E-Mail bergmann@biofarm.ch

Exkursion Süddeutschland: Bioackerbau

Wann
 Dienstag/Mittwoch, 8./9. Juni

Wo
 Baden-Württemberg (D)

Was
 Besuch gemischter Biobetriebe mit Schwerpunkt Ackerbau, Legehennen oder Schweinen.

Kursleitung

Hansueli Dierauer, FiBL

Auskunft, Anmeldung

FiBL Kurssekretariat, Postfach,
 5070 Frick, Tel. 062 865 72 74,
 Fax 062 865 72 73,
 E-Mail kurse@fibl.org,
 www.anmeldeservice.fibl.org

Getreidetag 2010

Wann
 Samstag, 19. Juni
Wo
 8462 Rheinau

Auskunft, Anmeldung

FiBL Kurssekretariat, Postfach,
 5070 Frick, Tel. 062 865 72 74,
 Fax 062 865 72 73,
 E-Mail kurse@fibl.org,
 www.anmeldeservice.fibl.org

Flurbegehung Bioraps Region Fribourg

Wann
 Mittwoch, 19. Mai, 19.00

Wo
 Betrieb von Christoph Schmid,
 chemin de la Chapelle 1,
 1763 Granges-Paccot

Was

Einblick in verschiedene Kulturen von Christoph Schmid. Als Schwerpunkte werden wir Biogetreide, Bioraps und verschiedene Aspekte zur Biodiversität diskutieren. Rück-



Bild: Marion Nfesch

GEMÜSEBAU, GARTEN

Wie legt man einen Naturgarten an?

Wann
 Mittwoch, 26. Mai, 18.30–20.30

Wo
 Naturama, Bahnhofplatz,
 5001 Aarau

Was
 Kostenloser Weiterbildungsanlass des Naturama Aargau. Mitten in Aarau steht das Naturmuseum Naturama mit modernen und alten Gebäudeteilen. Die Umgebung ist konsequent nach Kriterien des naturnahen Gartenbaus gestaltet worden. Die Teilnehmenden erleben Artenvielfalt auf engem Raum.

Kursleitung

M. Bolliger, Naturama
Auskunft, Anmeldung
 Thomas Baumann, Naturama,
 Tel. 062 832 72 87,
 E-Mail t.baumann@naturama.ch,
 www.naturama.ch

Naturwunder Wildrosen

Wann
 Mittwoch, 16. Juni, 18.30–20.30

Wo
 Naturama, Bahnhofplatz,
 5001 Aarau

Was
 Kostenloser Weiterbildungsanlass

UFA

KeLeKi

Pansenacidose vermeiden

UFA-Alkamix ready

- Lebendhefen und Pansenpuffer kombiniert
- Höhere Raufutteraufnahme
- Weniger Stoffwechselstörungen
- Verbesserte Mikrobenaktivität

Rabatt Fr. 16.–/100 kg bis 29. Mai 2010

AKTION

ufo.ch

In Ihrer LANDI

hosberg AG

Bio Eierhandel

8630 Rütli ZH, Tel. 055 251 00 20

Das führende Eierhaus in Sachen Bio!

Aktuell

Ab sofort neue Legehennen-Betriebe gesucht!

Besuchen Sie unsere Internetseite mit aktuellen Informationen für Kunden und Lieferanten!

kagfreiland

www.hosberg.ch

B I O S U I S S E



Bild: www.wikipedia.org

Auskunft, Anmeldung
Sonja + Lorenz Kunz, Biohof
Froberg, 8133 Esslingen.
Tel. 043 277 05 05,
E-Mail info@permakulturfhof.ch,
www.permakulturfhof.ch

ERFA Biogemüse: Tag 2

Wann
Mittwoch, 18. August
Wo
Noch offen
Was
Grün ist gut: Wann welche Gründüngung was bringt. Erfahrungen und neue Erkenntnisse.
Kursleitung
Martin Lichtenhahn, FiBL
Auskunft, Anmeldung
FiBL Kurssekretariat, Postfach,
5070 Frick, Tel. 062 865 72 74,
Fax 062 865 72 73,
E-Mail kurse@fibl.org,
www.anmeldeservice.fibl.org

des Naturama Aargau. Es werden die wichtigsten einheimischen Wildrosenarten vorgestellt. Bestimmen im Feld, Vermehrung, Kultur im Garten. Rebschere und Handschuhe mitbringen.
Kursleitung
K. Muff, Bio-Wildstauden-Gärtnerei, und M. Bolliger, Naturama
Auskunft, Anmeldung
Thomas Baumann, Naturama,
Tel. 062 832 72 87,
E-Mail t.baumann@naturama.ch,
www.naturama.ch

ERFA Biogemüse: Tag 1

Wann
Mittwoch, 16. Juni
Wo
Noch offen
Was
Wehret den Anfängen: Pflanzenschutz im Biogemüsebau. Neue Erkenntnisse und Fortschritte.
Kursleitung
Martin Lichtenhahn, FiBL
Auskunft, Anmeldung
FiBL Kurssekretariat, Postfach,
5070 Frick, Tel. 062 865 72 74,
Fax 062 865 72 73,
E-Mail kurse@fibl.org,
www.anmeldeservice.fibl.org

Topfkräuter und -pflanzen: Schlüsselfragen und Lösungsansätze

Wann
Dienstag, 21. September
Wo
Allgäu
Was
Fachleute aus Forschung und Praxis erläutern Schlüsselfragen in Vorträgen und Diskussionen. Mit Berücksichtigung innovativer Lösungsansätze auf Praxisbetrieben.
Kursleitung
Martin Koller, FiBL, und Andreas Fritzsche-Martin, Naturland
Auskunft, Anmeldung
FiBL Kurssekretariat, Postfach,
5070 Frick, Tel. 062 865 72 74,
Fax 062 865 72 73,
E-Mail kurse@fibl.org,
www.anmeldeservice.fibl.org

Permakulturreise nach Österreich

Wann
Donnerstag, 8. bis Samstag, 10. Juli
Was
Besichtigung Krameterhof mit Seminar von Sepp Holzer und Besichtigung Gärtnerhof Langerhorst.

REBBAU

Rebenveredelungskurs

Wann
Samstag, 5. Juni und 3. Juli
Wo
FiBL, 5070 Frick
Was
Mit der Technik der Rebenveredelung schon nach einem Jahr Ertrag mit einer neuen Sorte. Im zweitägigen Kurs erlernen Sie in Theorie und Praxis die Grundlagen für eine erfolgreiche Rebenveredelung.
Kursleitung
Andi Häseli, FiBL
Auskunft, Anmeldung
FiBL Kurssekretariat, Postfach,
5070 Frick, Tel. 062 865 72 74,
Fax 062 865 72 73,
E-Mail kurse@fibl.org,
www.anmeldeservice.fibl.org

Nachhaltige Weinberge

Wann
Dienstag, 6. Juli
Wo
Domaine de Mythopia, Sion
Was
Auf der Domaine de Mythopia führt das Delinat-Institut praxisnahe Versuche durch in den Bereichen Bodenaktivierung und Rückbindung von Kohlenstoff (Sequestrierung), Erhaltung und Förderung der Artenvielfalt und Mischkulturen sowie nachhaltige Energieproduktion. Entdecken Sie eine neue Art der Bewirtschaftung zwischen Arten- und Ressourcenschutz.
Kursleitung
Véronique Chevillat, FiBL, Hans-Peter Schmidt, Delinat-Institut
Auskunft, Anmeldung
FiBL Kurssekretariat, Postfach,
5070 Frick, Tel. 062 865 72 74,
Fax 062 865 72 73,
E-Mail kurse@fibl.org,
www.anmeldeservice.fibl.org

TIERHALTUNG

Biobienenkurs

Wann
Samstag, 29. Mai
Wo
FiBL, 5070 Frick
Was
Völkervermehrung sowie Reinigung und Desinfektion von Material und Gerätschaften, Theorie und Praxis.
Kursleitung
Barbara Früh, FiBL
Auskunft, Anmeldung
FiBL Kurssekretariat, Postfach,
5070 Frick, Tel. 062 865 72 74,
Fax 062 865 72 73,
E-Mail kurse@fibl.org,
www.anmeldeservice.fibl.org

Bioschweineexkursion

Wann
Donnerstag/Freitag, 24./25. Juni

Wo
Noch offen
Was
Innovative Stallkonzepte, Vermarktungsprojekte.
Kursleitung
Barbara Früh, FiBL
Auskunft, Anmeldung
FiBL Kurssekretariat, Postfach,
5070 Frick, Tel. 062 865 72 74,
Fax 062 865 72 73,
E-Mail kurse@fibl.org,
www.anmeldeservice.fibl.org

VERARBEITUNG, HANDEL

Grossräumige Schädlingsbekämpfung

Wann
Dienstag/Mittwoch, 22./23. Juni
Wo
8105 Regensdorf
Was
Ausbildungskurs zum Erwerb der Bio Suisse Fachbewilligung zur Durchführung eigener grossräumiger Bekämpfungen (= Vernebelungen).
Kosten
Fr. 800.–
Auskunft, Anmeldung
formaco pmc ag, Althardstrasse 70,
8105 Regensdorf, Tel. 043 931 03

IMPRESSUM

bioaktuell 

19. Jahrgang
Erscheint 10-mal jährlich (jeweils Anfang Monat, ausser August und Januar)
Auflage 7058 Exemplare (WEMF-beglaubigt)
Geht an Produktions- und Lizenzbetriebe von Bio Suisse; Abonnement Fr. 49.–, Ausland Fr. 56.–.
Abonnementsdauer Kalenderjahr, Kündigung auf Ende Dezember
Herausgeber FiBL, Forschungsinstitut für biologischen Landbau, Ackerstrasse, Postfach, CH-5070 Frick, Telefon +41 (0)62 865 72 72, Telefax +41 (0)62 865 72 73, www.fibl.org
Bio Suisse (Vereinigung Schweizer Biolandbau-Organisationen), Margarethenstrasse 87, CH-4053 Basel, Telefon +41 (0)61 385 96 10, Telefax +41 (0)61 385 96 11, www.bio-suisse.ch
Redaktion Stephan Jaun (Chefredaktor), Jacqueline Forster-Zigerli, Christian Voegeli (Bio Suisse); Markus Bär, Thomas Alfvöldi (FiBL); E-Mail bioaktuell@fibl.org
Gestaltung Daniel Gorba
Druck Brogle Druck AG, Postfach, 5073 Gipf-Oberfrick, Telefon +41 (0)62 865 10 30, Telefax +41 (0)62 865 10 39
Inserate Erika Bayer, FiBL, Postfach, 5070 Frick, Telefon +41 (0)62 865 72 00, Telefax +41 (0)62 865 72 73, E-Mail erika.bayer@fibl.org



Bild: ISS Pest Control AG

00, E-Mail info@formaco.ch,
www.formaco.ch

**Integriertes
Schädlingskontrollsystem**

Wann
Montag, 5. bis Freitag, 9. Juli
Wo
8105 Regensdorf

Was
Der Kursabsolvent ist in der Lage, in seinem Betrieb ein eigenes integriertes System der Schädlingsbekämpfung aufzubauen und zu betreiben oder ein durch Vertragsunternehmen installiertes System zu beurteilen und zu überprüfen.

Kosten
Fr. 1800.–
Auskunft, Anmeldung
formaco pmc ag, Althardstrasse 70,
8105 Regensdorf, Tel. 043 931 03
00, E-Mail info@formaco.ch,
www.formaco.ch

**MÄRKTE, FESTE,
MESSEN**

Permakulturtage

Wann
Samstag/Sonntag, 29./30. Mai
Wo
Hof Familie Spaltenstein,
Rankstrasse 90, 8302 Kloten

Was
Permakultur «live» erleben. Permakultur möchte hochgradig nachhaltige Landwirtschaftssysteme schaffen, die eine langfristige, nicht ausbeuterische Nahrungsversorgung bei hoher Biodiversität und raffinierter Kreislaufwirtschaft sicherstellen. Hofführungen, Infostände. Sa./So. 12.30: Kurzreferat «Was ist Permakultur?». Sa. 9.30, Peter Hauser (Axp): «Wie aus Grünabfall Strom entsteht?». Sa. Nachmittag: Themenblock Biene. Sa. Abend, Florianne Koechlin: «Wie Pflanzen miteinander reden?». So. 11.15, Martin Schmid: Ökozentrismus Langenbruck und Elektroautos So. 14.00, Hanspeter Schmidt: Biokohle und Klimafarming. Speis und Trank, Spiele für Kinder.

Weitere Informationen
www.permakultur.ch

Tag der Biodiversität

Wann
Sonntag, 30. Mai, 10.00–16.00
Wo
Im Ronfeld beim Kloster Baldegg, 6283 Baldegg
Was
Rundgang mit Erlebnisposten, Streichelzoo, Pferdekutschen, Markt, Spiele, «Beizli».

Weitere Informationen
www.biodiversitaet2010lu.ch

Bio Marché

Wann
Freitag, 18. bis Sonntag, 20. Juni
Fr. 14.00–21.00; Sa. 10.00–21.00;
So. 10.00–18.00

Wo
4800 Zofingen, Altstadt
Was
«Das grösste Biofestival im Herzen der Schweiz»

Weitere Informationen
www.biomarche.ch

10. Biogipfel

Wann
Samstag, 19. Juni,
11.00 bis ca. 13.00

Wo
4800 Zofingen, Rathaus
Was
Vorwärts zum Wesentlichen. Und wieder zu den Werten finden. Administration und Routine haben zugenommen. Wie halten wir das innere Feuer und die Begeisterung aufrecht, die uns Biobauern und Biobäuerinnen werden liessen?
Veranstalter
Bioforum Schweiz und Verein für biologisch-dynamische Landwirtschaft

Referentinnen und Referenten
Prof. Ton Baars, Uni Kassel;
Wendy Peter, Biobäuerin und Geschäftsführerin Bioforum Schweiz; Martin Bienerth, Biobauer und Käser, Andeer. Moderation: Prof. Urs Niggli, Direktor FiBL
Weitere Informationen
www.bioforumschweiz.ch,
www.demeter.ch

**Vom Korn zum Brot,
vom Stroh zur Form**

Wann
Samstag, 26. Juni, 10.00–17.00
Wo
Hof Kasteln, 5108 Oberflachs
Was
Erlebnistag: 11.00 und 16.00: Besichtigung Mittlere Mühle Schinz nach Dorf, Shuttlebus ab Hof Kasteln. 14.00 Referat Florianne Koechlin: «Palaver im Kornfeld». Einkornfeld kurz vor der Ernte. Stroh flechten. Brötli und Pizza backen. Entstehung von Einkorn-Teigwaren. Brezeln brutzeln. Infostand Genschutz und Artenvielfalt. Trio Linner Linde, Schwyzerörgeli und Bass. Festwirtschaft, Kinderbetreuung.
Weitere Informationen
www.hofkasteln.ch

 **Zertifizierter BIO-Handelsbetrieb**
spezialisiert auf Direktimport 

agrobio schönholzer
www.agrobio-schönholzer.ch

Bühlhof
CH-9217 Neukirch an der Thur
Tel: +41 (0)71 642 45 90
Fax: +41 (0)71 642 45 91
Mobile: +41 (0)79 317 88 84
Email: info@agrobio-schönholzer.ch

BIO Lein Crunch
Big Bags, 100% extrudiertes, hochverdauliches Eiweiss- und Energie-Konzentrat mit hohem Gehalt an Omega-3-Fettsäuren, für optimale Leistung, Gesundheit und Fruchtbarkeit, universell einsetzbar in Produktion und Aufzucht

BIO Getreideheu Pellets
Big Bags, Raufutter mit schnell verfügbarer Energie, vollwertiger Ersatz für Maispflanzenwürfel, Maissiloballen und Rübenschnitzel

BIO Luzerne Heu & Pellets (Power Pellets > 20% RP)
Grossballen oder Big Bags, hochverdauliches Eiweiss-Raufutter, bringt gut verdaubare Struktur, β -Carotin und Calcium

BIO Heu belüftet und unbelüftet

BIO Maisprodukte
Auch Siloballen und Ganzpflanzenwürfel, Körnermais

BIO und konventionelles Stroh
Gross- und Kleinballen, Häcksel

Gemeinsam bestellen = Geld sparen!

Rüegg Gallipor AG
Geflügelzucht

8560 Märstetten
Tel. 071 / 659 05 05 Fax. 071 / 659 05 20

Gesucht

Bioaufzucht-Betriebe

- eine interessante Aufstockung
- auch im Umstellungsjahr möglich

Rufen Sie uns an, wir beraten Sie gerne

«Bergland Produkte» ist ein sehr vielfältiger, zertifizierter Demeter-Bio Bergbauernbetrieb (Bio-Suisse, Demeter, KAG). Unser Betrieb liegt in Ernen VS, auf 1200 m.ü.M. Für den Futterbau und unserer Gartenabteilung (ca. 2 ha Frisch- und Lagergemüse, Kräuter, Blumen und Beeren) während der Saison 2010 suchen wir zwei Praktikantinnen/en und eine/n landwirtschaftlichen/e Angestellte/n zur Mithilfe auf dem ganzen Betrieb. Auch längerfristige Anstellung oder Unterpacht ist möglich. Wir bieten einen fairen Lohn mit Kost und Logis. Aber auch ein grosses Erfahrungspotential und abwechslungsreiche Arbeit in herrlicher Landschaft.
Nähere Auskunft bei:
Bergland Produkte, Birri Philipp
3995 Ernen, Tel.: 027 971 31 13 oder 971 23 60, Fax: 027 971 23 20; <http://www.bergland.ch>

ANGRO PLUS+ QM

Kombinierter bioaktiver Pflanzenhilfsstoff

- ✓ das Blattwerk ist stärker und saftiger
- ✓ die Blüten sind satter in der Farbe
- ✓ die Früchte sind gehaltvoller
- ✓ die Qualität und Quantität wird messbar gesteigert
- ✓ mehr Trockenmasse gleich längere Lagerzeiten

Für die Natur, aus der Natur, mit der Natur

ANGRO GmbH Tel: 081 330 00 70
CH-7205 Zizers eMail: office@angro-qm.com
www.angro-qm.com

Möschberg-Erklärung: SUPER!

Zur «Möschberg-Erklärung», *bioaktuell* 3, April 2010

» Möschberg, ich bin stolz auf Dich, bin ja auch am Fuss des Möschbergs aufgewachsen. Seit dem Absolvieren der Landwirtschaftlichen Lehre in den Jahren 1982–84 habe ich mich sehr gerne über Biolandwirtschaft unterhalten. Damals schon, in einer Zeit mit wenig Sensibilität für Bio, hielt ich mit Begeisterung vor meinen Berufsschulkollegen einen Vortrag über Biolandwirtschaft und deren Vorzüge. Unterdessen bin ich seit 1997 Biobauer auf einem kleinen Bergbiobetrieb. Ich war aber auch immer in verschiedenen anderen Berufszweigen tätig. Nun zu meiner Meinung über die Möschberg-Erklärung: SUPER! Riesige Schritte in die richtige Richtung. Greifende weiterführende Denkanstösse und Massnahmen dürfen aber nicht auf sich warten lassen.

Ich war unter anderem auch als Milchwirtschafter tätig, darum möchte ich das Beispiel der Käsereifung als Erläuterung anwenden: Ein guter Schmierkäse, ob hart oder halbhart, muss sowohl von innen wie von aussen her optimal reifen können. Von innen beginnt der Prozess schon bei der Urproduktion und beim Herstellungsverfahren in der Käseerei ... sprich Möschberg-Erklärung. Aber den Reifungsprozess von aussen zu beschleunigen bedeutet *Brevibacterium inens*, das Zaubertierchen, das schon in kürzester Zeit bei optimalen Lagerkellerbedingungen ein wunderbare Aroma im Käse bewirkt.

– Also ... «*Linens*», wo seid ihr?!
– Ist der Reifeprozess beiderseits weit genug? ... Die Antwort lautet Nein! Nun eine ultimative Aufforderung an die «Aussenreifung» (wir als «Innenreifer» können dieser Aufgabe nur bedingt oder schlecht gerecht werden).
– Tief greifende, für alle Sozialschichten plausible Rahmenbedingungen schaffen, welche die Urproduktion rasant aufwerten!
– Wie kann es sein, dass alle Ausgaben weltweit für die Grundbedürfnisse wie Essen, Trinken, Kleidung nur einen verschwindend kleinen Teil der gesamten Finanztransaktionen ausmachen? Also ... Ethiker, Wissenschaftler, Konsumentenorganisationen, Wirtschaftsleute, Politiker, Kulturschaffende, Geistliche,



«konstruktive Kritiker und Idealisten»: Helft mit beim Erstellen einer neuen Wertetabelle! Helft das Wertigkeitsbarometer für Grundnahrungsmittel und

Urproduktion in allen Gesellschaftsschichten zu erhöhen. Sozio-politisch-wirtschaftliches Handeln, das dem Armen die Lebensgrundlage wegfrisst, muss geächtet werden.

Es wird von allen, gut oder weniger gut Gestellten, ein ausgeglicheneres Wertedenken erfordern und teils schmerzhaft sein! Aber ich bin überzeugt, dass am Ende jeder besser und gesünder leben wird. Auch die finanzielle Lage und die Lebenswerte der Biobetriebe sowie ihrer Produkte werden nichts mehr zu wünschen übriglassen! – Gott helfe uns dabei!

Hoffentlich ist mein Schreiben nicht nur Käse, und tut dir, lieber Möschberg, nicht weh! Sonst jedenfalls würzige, geschmacksvolle und vollwertige Bio-grüsse!

Erich Steiner, Matten BE

Aprilscherz?

» Soeben lese ich auf der Homepage der Tierverkehrsdatenbank (TVD), dass wir auch im Jahr 2011 unsere Kälber auf BVD (Bovine Virusdiarrhö) testen müssen!

Entgegen dem Plan der superschlauen Fachleute des BVET muss die Beprobung noch ein Jahr verlängert werden, obwohl es am Anfang geheissen hat; das sei eine klare Sache und in Kürze ausgerottet. Die Erklärung dafür wird noch genau ausgearbeitet werden. Da bin ich ja gespannt. Und dies sagt man uns schon jetzt im April, um uns schonend darauf vorzubereiten. Sooo nett!

Meiner Meinung nach war es von Anfang an ein Verhältnisblödsinn, wegen weniger Tiere so eine millionenschwere Übung durchzuführen. Nun können wir einfach noch nicken dazu.

Na ja, so können die Labors und das BVET wieder ein Jahr beschäftigt werden; das ist aktive Arbeitsbeschaffung – und wer bezahlt das wohl??? (Dreimal raten.) Und die Viehzuchtverbände helfen sicher brav mit, im Namen der Tiergesundheit. Oder um so einen Viehexport zu unterstützen, der faktisch gar nicht mehr existiert, seit die Bundesgelder nicht mehr fliessen.

Letzte Woche hat Herr Wyss vom BVET auch noch seine Visionen für eine Stär-

kung seines Bundesamtes angedeutet. Hurra, darauf haben wir doch schon gewartet. So hat er uns Hampelmänner (exgüsi Bauern) viel besser im Griff. So was wie bei der Blauzungenimpfung will er nicht mehr erleben, als einzelne Kantone etwas zu sehr auf die Bauern gehört haben und sie bei der Impfbefreiung nicht behindert haben. Dazu wird in regionalen Veranstaltungen schon Angst gemacht vor den nächsten Krankheiten. Also mir reicht es langsam. Und euch?

Sepp Sennhauser, Rossrüti SG

Für Eigenverantwortung, gegen Impfwang

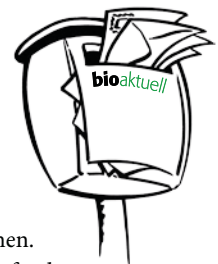
Zum Leserbrief «Bitte keinen «Impfgraben» ausheben» von Peter Klocke, *bioaktuell* 3, April 2010

» Doch, Herr Klocke, ich finde es absolut bedenklich, wenn das FiBL und Bio Suisse die Schäden der Blauzungenimpfung durch ein homöopathisches Begleitkonzept betreuen. Was jeder Bauer selbst macht, kritisiere ich nicht, das ist sein freier Entscheid. Dass aber eine biologisch orientierte Forschungsanstalt, die sich in keiner Form kritisch über die chemische Giftspritze Blauzungenimpfung äusserte, nun die «wenigen Schäden und Nebenwirkungen», die es ihren eigenen Äusserungen nach sowieso nur in Problembeständen gibt, homöopathisch begleitet, ist für mich absolut unverständlich.

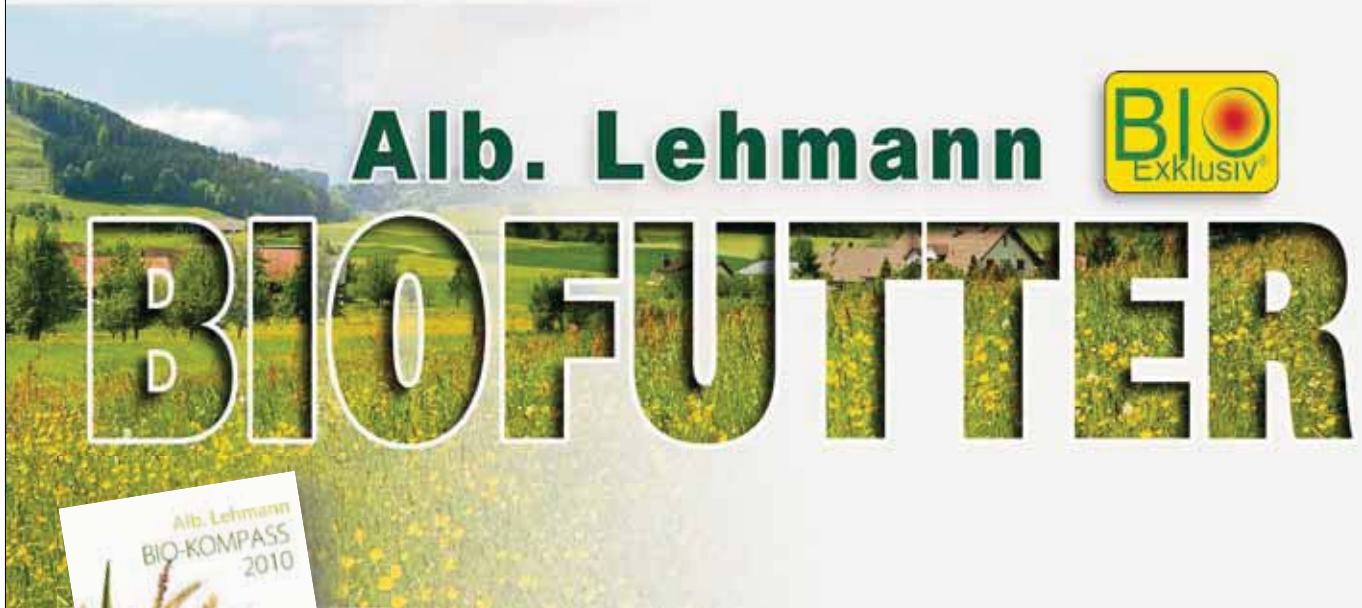
Mit diesem Vorgehen geben Sie indirekt zu, dass es anscheinend doch sehr viel mehr gravierende Nebenwirkungen gegeben hat, sonst wären Sie ja nicht auf eine solche Idee gekommen. Die Zahl der vielen Nichtimpfenden, die sich begleiten lassen wollen, bestätigt es zusätzlich. Das sind bestimmt Betriebe, die die letzten zwei Jahre nur wegen des grossen Drucks der Behörden impften, denn von den Impferweigerern der letzten Jahre ist mir niemand bekannt.

Ich wünsche vom FiBL und von Bio Suisse, dass sie die Forderungen der Basis ernst nehmen und im biologischen Sinne forschen und begleiten. Wie wäre es gewesen, wenn Sie vor Lancierung Ihres Forschungsansatzes den Dialog mit uns Bäuerinnen und Bauern gesucht hätten?

Pia Stadler, Weingarten TG



Biofutter ist Vertrauenssache



Alb. Lehmann



BIOFUTTER



Grösste Erfahrung in der Herstellung von Biofutter



Alb. Lehmann
BIOFUTTER
5413 Birnenstorf / 9200 Gossau / www.biomuehle.ch

Tel. 056 201 40 20 / info@biomuehle.ch

Apfelwickler (*Cydia pomonella*)



Madex Plus®

gegen Apfelwickler

- bewährte und nachhaltige Wirkung
- wirkt selektiv
- Schweizer Produkt

Andermatt Biocontrol AG
Stahlermatten 6 • 6146 Grossdietwil
Telefon 062 917 50 05 • www.biocontrol.ch



PRO BEEF®



www.pro-beef.ch

Drei Kreuzern 2, 8840 Einsiedeln Mobile: 079 824 44 45
Telefon: 055 422 16 16
Franz J. Steiner, Geschäftsführer Fax: 055 412 79 53

Anmeldungen und Bestellungen können auch unter:
www.pro-beef.ch oder franzj.steiner@sunrise.ch gemacht werden

Wir kaufen, verkaufen und transportieren:
Schlachtvieh, Mastremonten, Tränker, Mutterkuh-Remonten,
Mutterkuh – Rinder & Kühe, Milchkühe, Aufzuchtvieh.



PREMIUM + QUALITY

Weide-Beef

Beratung für:

Einmachgläser mit Deckel Flaschen mit Drahtbügelverschluss

für alle Arten von Lebensmitteln.
Marmeladen, eingelegte Früchte und Gemüse, ...
Gläser in verschiedenen Grössen und Formen
von 0,4 dl bis 1 Liter.
Flaschen mit Drahtbügelverschluss 2,5 dl bis 1 Liter.
Gratis Mustergläser mit Preisliste auf Anfrage

Crivelli Verpackungen • CH-6830 Chiasso
☎ 091 647 30 84 • Fax 091 647 20 84
crivelliimballaggi@hotmail.com